V.ss.
985

V. 55. 985 g

Lebensgeschichte
des heiligen
Ignatz v. Lojola,
Stifters
der
Gesellschaft Jesu.

Aus dem Latein ins Deutsche übersetzt,
und herausgegeben
von

Johann Bapt. Geiß,
königlichem Professor am Gymnasio, in der
k. freien Hauptbergstadt Kremnitz.

Schemnitz,
gedruckt, bey Franz Joh. Sulzer. 1804.

Wenn wir diejenigen sind, die wir seyn sollen, — die da nämlich dafür halten, nichts in der Welt gewähre reellen Vortheil und Nutzen, als was recht und ehrbar ist, — so kann darüber, was wir thun sollen, gar kein Zweifel mehr seyn.

Also an Sulpiz Tullius Cizero in seinem 2ten Briefe, des IV. Buches.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

An die

Durchlauchtigste

Fürstin,

und

Pfalzgräfin

am Rhein,

Magdalena,

Herzogin von Bayern.

Durchlauchtigste
Herzoginn!

Noch hatte ich dieses kleine Buch nicht geschrieben, als es schon ein Eigenthum Deiner gelehrten, Durchlauchtigsten Hand zu seyn begann. Der Himmelsheld von Lojola, für den Du mehr als menschlich eiferst, ist der Innhalt dieser Schrift; und Roms Sprache ists, die Dich, wie wir vernommen, gar sehr vergnüget. Hieher gehöret, daß wir den Glanz aller jener Tu-

genden, deren eine jede einzeln genommen, Fürsten genügen könnte, in Deiner Durchlaucht längst bewundern; denn Du bists, die da im wahren Lichte eines Durchlauchtigsten Geschlechtes wandelt, die ein aller Unsterblichkeit fähiges Herz besitzet, und mit dem überirrdischen Gestirne der Gottseeligkeit pranget, — welch einzige Tugend, indeß so viele andere Dich mit unnennbaren Wirkungen alles Wettei-

fers

fers beleben, Deine Hochheit der Welt und dem Himmel verklärt darstellet. Und weil diese holdselige Tugend mit der rühmlichsten Verwendung für schöne Wissenschaften in Dir verbunden, so rühmen sich nun in einer Jungfrau, und die Musen ihre Pallas, und Baiern ihre Hypazia bekommen zu haben. Zierde unseres Zeitalters, Durchlauchtigste! freue Dich Deines Lebens! Im Schutze dieser

Durchlauchtigsten Jungfrau lebe auch dieß kleine Buch.

Deines
Durchlauchtigsten Namens

allerunterthänigster Klient,
Johann Bidermann.
Ein Gesellschaftsglied Jesu.

An den geneigten Leser.

Anderer Geist und eifervolles Bestreben war's, und ist's, mit Rittergeschichten allerlei Art, mit Romanen und Reisebeschreibungen, mit Kinder und jugendfreundlichen Schriften, mit Schau = Lust = Trauerspielen und Opern — der Welt, dem Menschengeschlechte zu nützen; sie wollten dieß, jene Biedermänner, weil sie, wie sie sagen, die heilige Pflicht eines Staatsbürgers, — nach den ganzen Umfang menschlicher Kräften Alles für die Beförderung des allgemeinen Staatswohls, woraus jedes

einzelne Staatsglied Leben und Seligkeit schöpfet, gewissenhaft beizutragen, herzlichst kennen; sie wollen ihre Pflicht gegen den Staat auf jene Weise und durch jene Mittel erfüllen, weil sie gelernt haben, daß die Geschichte die Lehrmeisterinn des Lebens sei, und daß sie durch diese Philosophie ihre Nebenmenschen und am geschwindesten, und auf Rosenwegen zur Lebenskunst verklärter Vernunft emporbringen können.

Nachahmungswürdig ist allerdings der von jenen menschenfreundlichen, pflichteingedenken Staatsbürgern gepriesene Beweggrund ihrer gelehrten Bemühung: und glücklich, wohl sehr glücklich derselben Wirkungen; denn wirklich der größere Theil un-

se-

ſerer Monarchie verſteht ſich ſchon gar auszeichnend auf die Lebenskunſt des Menſchen — ſeinen Körper für unumſchränkte Freiheit zu vergöttern, und ſeinen Geiſt für jeden Genuß der Erde zum Körperweſen zu machen.

Auch ich will die amtsübrigen Stunden meines hieniedigen Lebens dem Staate freudig opfern; ich will auch nach allen meinen Kräften das Meine, ſo wenig es immer ſeyn mag, für die Beförderung des allgemeinen Staatswohls mit einer Art von Wonnegefühle beitragen; ich will alſo auch, auf jenen Wegen einhertretend, eine Geſchichte, eine anſehnliche Geſchichte, wo nicht als Author, doch als gutherziger Dollmetſch in der Welt verbreiten. „Thue, ver-

verbreite so viel des Guten, als du immer kannst! dieß wünsche, dahin dein sorgfältiges Bestreben!“ — so Seneka; „Dahin verwende alle Anstrengung deines Geistes!“ schreit Epiktet der Weise nach.

Ignatzen von Lojola wählete ich zu meiner Rittergeschichte; warum diesen vor Andern? Weil sowohl seine, als seiner Gesellschaft Verdienste ums Wohl der Menschheit die gerechtesten Ansprüche auf Lehrersauthorität und auf die Dankbarkeit der Völker aller Welttheile machen können.

Was soll wohl aber diese Geschichte für eine Wirkung zum Zweck haben? Wird, und soll sie etwa auch

eine solche Lebenskunst verklärter Vernunft die Menschen lehren? — Dieß soll sie nicht, und muß eine derselben entgegengesetzte Kunst — weise zu leben — lehren; denn die Geschichte als Lehrmeisterin des Lebens, als Ursach ihrer natürlichen Wirkungen muß zweifach seyn, weil ein glückliches und unseliges Leben mit jener absichtlich wirkenden Lehrmeisterin im geraden Verhältnisse steht: Liebe, heiße Liebe gegen Gott, Liebe, vernünftige Liebe gegen unsere Mitmenschen; — Geradesinn für Gerechtigkeit, Eifer für jede Gattung der mit wohlthätiger Wissenschaft verschwisterten Tugend; Neigung, und nie versiegende Reitze für wahren Edelmuth des Herzens, Demuth, und blin-

blinden, Gott gefälligen Gehorsam gegen rechtmässige Obrigkeit, Anhänglichkeit an die wahre Religion Jesu, und ihren Staatshalter; den Geist des Gebethes, der Enthaltsamkeit, der Wahrheit, der Klugheit, der Mässigkeit, der Selbstverläugnung, der Gottseligkeit, der Starkmüthigkeit, den seligen Geist der Ausharrenheit im Guten, den Geist überirrdischer Weisheit, und des heiligsten Rathes enthält diese kleine Schrift. Für mich der Beweggründe genug dieses Werkchen auszufertigen: — genug der Gründe für Sie dasselbe zu lesen. Mir bleibt der beßte Lohn der Tugend, das Bewußtsein meine Pflicht gegen den Staat erfüllet zu haben,

und

und Ihnen bleibt aller Vortheil einer belebten, oder angefachten Moral, — beides zur Ehre des dreieinigen Urwesens aller Schöpfung und Erhaltung, für unsterblichen Glanz unsers Durchlauchtigsten Königs, und des ganzen Staates Wohl und ewiges Heil.

Jenen Herren, derer Epiktet als ekelhafter, widersinniger, und von Vorurtheilen beherrschter, —Horatz— als betrogener, folglich bedauernswürdiger Menschen erwähnet, verschweige ich hier Senekas dießfälligen Redesatz an Gallio, und versichere Sie, hochgeneigter Leser! daß ich des Beifalls der wenigen verständigen und guten Menschen recht wohl zufrieden — mich ganz froh mit Horatz

raz in meinen Tugendmantel hülle, und sonach den Pfad christlicher Menschheit ruhig fortwandeln werde. Da ich mich, und dieß mein kleines Buch in Ihren Schutz empfehle, so sage ich Ihnen ganz ehrerbietig das liebreichste Lebewohl.

Kremnitz, den 24. des Erndtemonates 1803.

Der Verfasser.

Ignatzens, unseres ersten Gesellschafts-Vaters Vaterland ist das Königreich Spanien, zwischen den pyrenäischen Gebürgen, in der Stadt Quipuskoa, wie es die Eingebohrnen nennen, oder nach der Sprache der Alten, in Kantabros wurde er zum Weltbürger gezeuget; es war eben das tausend, vier hundert, ein und neunzigste Jahr nach jener Geburt Christi, wo da Pabst Innozenz der Achte, mit dem Beiname Romanus, und Kayser Friedrich der Dritte die Oberherrschaft über die Erde vom allmächtigsten Urwesen aller Welt erhalten haben. Jener selige Mann

B hatte

hatte Aeltern, die da beide ansehnlichen Familien ihr Sein und Herkommen verdanketen; so war sein Vater, Namens Bertram, ein Wohledelgebohrner des Reichs, der regierende Herr von Ognis und Lojola; seine Mutter aber aus dem Hause Bald, eine und von Geburt, und nambafter Rechtschaffenheit berühmte Frau, deren jede Herzenstugend das Ebenbild ihres Mannes gewesen.

Aus dem Knaben leuchtete eine unvergleichliche Gemüthsart, und ein großer Geist, der, wenn er in Wissenschaften erwachsen würde, vieles hoffen ließ: voreilich aber gaben die Aeltern den keimenden Jüngling an Ferdinands katholischen Königshof ab, um da unter Gleichen edel erzogen zu werden. Nicht lange, daß man den hoffnungsvollsten Jüngling in der Regierungskunst und andern Wissenschaften der Grossen unterrichtet, schon zeigte sichs, daß ihn die Natur nicht zum Sohne eines Mittelglückes gemacht. Und in der That, so

so bald es nur die Körperskräften erlaubten, begann er schon nach beschwerlichen Geschäften und nach ungemeinen Unternehmungen zu lüstern, sich aus Edelthaten Ruhm zu verschaffen, sein Hauptaugenmerk auf Mars Standesfahne zu richten, und sich an die Ritterübungen mit sorgfältigster Mühe zu gewöhnen; denn hierinn sollte ihn, denjenigen Niemand übertreffen, in dessen Herz der Wunsch geglühet, von Nationen einst als Heldenkopf mit Lorbeerzweigen gekrönt zu prangen. Schmeichelhaft war auch für den Jüngling, dessen Genie nur immerhin große Dinge bezielet, jede Aussicht, die sich bald der Mutter seines wahren Lobruhms weit eröffnet hat.

Als im Jahre 1521 das Gerücht ertönte, daß die Gallier in Waffen, schon wider Spanien im feindlichen Anzuge seyen, daß sie schon auch wirklich die Festung Pampelone belagern, daß man sich vor schrecklicher Bestürmung, die der Feind mit Kriegswer-

kern und Maschinen zu unternehmen gedrohet, gewaltig fürchte, sehet, der Lojolaner Ignatz ist der junge Held, der den Schutz der Festung übernommen. Was geschah? Der Schrecken, den die Feinde ringsherum verbreitet, bemächtigte sich der königlichen Besatzung; von keiner Seite waren Hilfstruppen zu hoffen, man denkt schon an die Uibergab der Festung, man entwirft schon Plane, — Ignatz bemerkt jenes, und erfuhr bald dieses, — alles machte er scheitern, als er sich allen allein, der einzige widersetzet, die ganze Besatzung umgestimmet, und ihr den Heldengeist der Tapferkeit und getreuen Vaterlandsliebe eingeflösset hatte, — lieber Opfer eines ruhmvollen Todes, als Gegenstände einer unsterblichen Schande zu werden. So ward Ignatz zum Heile der damals erhaltenen Festung Spaniens. Aber heftiger und anhaltender erneuerten die Gallier ihre Belagerung, ein Eisenregen von abgedrückten Pfeilen erfüllte alles Innere, ein Donnerblitz zerschmettert

zert den einen Theil der Festung, indeß man schon an dem Ruin der andern Seite rastlos, mit wüthendem Eifer gearbeitet; das Festungswerk stürzt an eben dem Orte ein, wo Ignatz tapfer focht! — Nichts mehr, nur das linke Fußbein wurde ihm zerbrochen, indeß zu gleicher Zeit eine Kugel seinen rechten Arm durchschmettert, — der adeliche Ritter fällt, wie ein Held fallen soll, — doch noch nicht dem Tod' in die Arme. Dieser Auftritt des Schreckens erschütterte die ganze Besatzung, sie ergiebt sich, und liefert dem Feinde die Festung ihres Königs. Als nun die Franzosen in Besitz der Stadt und der Festung waren, so nahmen sie sich des im Wundenblute halb tod dahin schmachtenden Ignatzes liebreich an, und behandelten ihn wirklich menschenfreundlicher, als man sichs etwa von einem Feinde denken mag; sie brachten ihn alsogleich in ihr Krankenlager hinüber, warteten seiner fleißig, und die Aerzte wachten für die beßtmöglichste Wiederher-

stellung seiner Gesundheit; dann aber trugen Ignatzen die Gallier auf ihren Achselbeinen in sein Vaterland wieder zurück, das, wenn es seine leiblichen Brüder gethan hätten, für Beyde rühmlich gewesen seyn würde.

Als hier nach einer langewährenden Krankheit des adelichen Ritters Leben in die äusserste Gefahr kam, ach Himmel! so wirst du auch ihm der Helfer in der größten Noth. Wirklich, es war am Feierabende der Apostelfürsten, und sieh', der Himmelsbürger, aus der Zahl der Heiligen, Peter, tritt sichtbarlich zu dem Kranken, hält mit Schöpferskraft die schon scheidende Seele an, verscheucht des Körpers Krankheit, und sein Pflegesohn hat nun erfahren, wie vortheilhaft es sei, Gott in seinen Heiligen zu ehren; denn nach diesem Gesicht geneset der Kranke. Doch der junge Mann sah bald nachher, daß das zusammengefügte Fußbein mit einem hervorragenden Splitterknorpel ihm, der vor Kurzem

des

des Mars Zierde war, nicht gar wohl anstehe; und was thut er? Er befahl sich das hervorragende Bein alsogleich wegzuschneiden; und ließ es auch wirklich mit Spartanergeiste geschehen, ohne auch nur einen Achlaut von sich zu geben, oder die Heiterkeit seines muntern Gesichts mit einer unwillkürlichen Farbenwandlung zu entstellen. Und nur diese neue Wunde wars, die ihn noch ans Bett gehalten.

Nun auch da, schon im Stande körperlicher Genesung will er durch einiges Bücherlesen seinem marzialischem Geiste Nahrung geben, und die die Leere seines Herzens mit einiger Lektur ausfüllen; er begehrt also, daß man ihm aus dem Hause Bücher von Schlachten, Siegen und Triumpfzügen herbeibringe. Allein gerade damals waren solche nicht zur Hand; man konnte ihm also diese nicht, wohl aber zwei andere geben, deren eines das Allerdurchlauchtigste Leben, und unsterbliche weltberühmte

Thaten des glorreichsten Todessiegers von Nazareth beschreibet, das zweite aber, das für uns mit einstmaligen Thatsachen verewigte Andenken unserer nun im Reiche der Seligkeit lebenden Brüder enthält. Mit Herzensleere blättert er Anfangs diese zwei Heiligthumsbücher der Erde: doch nicht lange, und das Geistlose in dieser Lektur verwandelt sich in ein angenehmes Gefühl, wirklich wird schon auch sein Herz von den süßesten Empfindungen geistiger Wollust durchdrungen, und des mächtigen Kriegs-Gottes Mars hoffnungvollster Liebling Ignatz faßt den Entschluß, es demselben, was er nun gelesen, einst nachahmungsweise wirklich gleich zu thun. Aber so nun machte er sich sein eigenes Ich zum Feinde: denn ach Himmel! welch zahllose Reihe beunruhigender und qualvoller Gedanken entstunden itzt in seiner Seele, um den Willen vom Unternehmen zu verscheuchen! — bald warf sich ihm, seinen Entschluß zu zernichten, die schon eingewurzelte Gewohnheit eines

zü-

zügellosen Lebens auf, bald mahlte ihm die Phantasie mit den lebhaftesten Farben des Schreckens manchfaltige Beschwerlichkeiten jene Dinge auszuführen, die er seinem künftigem Wirkungskreise zugedacht; diese und derlei tausend andere Vorstellungen, und Empfindungen des Herzens drohten ihm unter unnennbaren Beängstigungen seiner ganzen Selbst die Gefahr — mit dem Geiste dem schwachen Fleische und der Welt zu unterliegen. Doch, Sieg für Dich! ruft ihm der allmächtige Himmel lächelnd zu. Denn wider das Ungewitter seiner stürmenden Gedanken, und leidenschaftlichen Empfindungen zog Ignatzens Geist muthig los; es verfolget ihn zwar sogar bey Nacht sein innerlicher Feind des Schreckens: der Lojaner aber ruft durch ein eifriges Gebet im Geiste und der Wahrheit die Jungfrau der Himmeln zur eiligen Hilfe, und sehet, schon hat er Derselben lebendiges Bild vor Augen. — Da nun war der junge Mann der Busse voll des begeistertesten Ver-

langens nach himmlischen Dingen; er geht also mit überirrdischer Entschlossenheit das Heiligthum einer Jungfrau, und der jungfräulichen Mutter Sohn mit der einigen Bitte an, bei und von ihm, dem Herrführer der Himmeln! in Dienste aufgenommen zu werden; indem er allen Dingen der Verwesung entsagend — nur an ihn, an das Wesen aller seligen Unsterblichkeit — für endlose Zeiten gefesselt zu werden, — feurigst wünsche. Dieses Gebet that seine Wirkung, sogleich ertönnte im ganzen Hause, ein lautes Getümmel, das Zimmer selbst, indem sich Ignaz befand, wurde so heftig erschüttert, daß die Fenstergläser in Trümmer zerfielen; es ist dieses aber ein Beben des Gebäudes, kein Zittern des Lojolaners. So stark wird der, den der Himmel anzieht. Doch noch war Ignaz nicht so sehr gestärkt, daß er, den schon Mars zum Venusheld'n gekrönet, nicht von einem innerlich leise nagendem Kummer und Besorgnisse — in Hinkunft sich die ewig blühende Lilientugend

gend zu sichern, wäre beängstiget und in Furcht gesetzet worden. Aber eine derlei heilige Furcht des Sterblichen ziebt die liebreichen Augen der Himmeln magnetisch an, fesselt sie, und verschaffet ihm Legionen der mächtigsten Vertheitiger; — Sie kömmt, Sie kömmt — die grosse Königinn mit allen himmlischen Reitzen prangender Jungfrauen, — Sie kömmt, alle Furcht wird verscheucht, und der Sieg neiget sich zum furchsamen Ritter der Liebe Ignatz; denn Sie, die Mächtige im Himmel, und einzige Gebieterinn unter den Fürstinnen der Erde! zu sehen, den Sohn Gottes auf ihren Armen zu erblicken, war genug alle Lüste des Fleisches mit ausharrender Standhaftigkeit zu verabscheuen, und von selbem Tage an sein ganzes Leben in der makellosesten Reinigkeit hinzubringen.

Und nun kam es bey ihm schon darauf an, daß er, um mehr für ein glückseliges Leben der Menschheit wirken zu können, mit sich zu Rathe

gieng,

gieng, wohin, und zu welcher Menschenklasse er sich verfügen sollte, und unter Welchen zu leben, die ewige Weisheit es am zweckmäßigsten hielte; denn es war einmal in seinem Innern der unwankbarste Wille bestimmt, seinen sündhaften Körper mit allerlei Ungemach und Peinen zu heiligen, und dem Dienste der Gottheit vor Andern ausgezeichnet obzuliegen. Lange dachte er der Sache nach, als ihm der versagte Gedanke — Wohin? jenen — Wovon er ausgeben sollte, erzeuget hat. Aus seinem Vaterlande soll er ziehen, und in weiter Entfernung von seinen Anverwandten und Freunden soll er leben. Wohlan, er bestimmt den Tag zur Reise. Dieß mußte Aufsehen machen. Ignatzens Bruder bemühte sich diese Reise zu verhindern; und vermochte mit all seinen Einwendungen nichts, also, daß ers endlich schon nicht mehr wagte, weiters in ihn zu dringen, und entließ seinen geliebten Ignatz unter Begleitung zweyer Diener von sich.

Nach

Nach den Berg Serrat, welcher Ort seinen Namen nach schon sehr berühmt, und von der Gottseeligkeit ausgezeichnet war, nahm izt der neue Lojolanerheld seinen Weg, unter dem Vorwande, als wollte er den Herzog v. Najaräa besuchen. Aber noch fuhren sie nicht weit, als er die Kutsche still geheißen, aus derselben stieg, und seine ganze Dienerschaft, bevor er derselben von dem, was ihm sein voriges Schicksal zum Eigenthum gemacht, einen Theil hingeschenket, entließ. Von nun an war Ignatz von Lojola allein, von Allem entblößt allein!

Er war allein, und nun entschleierte er sich jede Nacht mit Geiselstreichen auf seinem Rücken. Dieß that er schon damals lange zuvor, als er seine Jünger gelehret, Alles, was sich immer zu thun, oder zu leiden ereignete, zur größeren Ehre des einzigen Gottwesens hinzulenken. Indeß er also jene Reise fortsetzet, sinnte er sorgfältigst auf ausgezeichnete

Liebes.

Liebesdienste, wodurch er sich der Gottheit gefällig bezeigen könnte, er entdeckte sie, und beschloß — durch Gelübde an den Herrn sich zu fesseln, und vorzüglich seine Seelen und Körperreinigkeit dem Heilande alles Fleisches, und der über alle Engelchöre erhabenen Jungfrau — seiner, und unserer Mutter Mariä zu weihen. Diesem Entschlusse drückte der unwandelbarste Erfolg das Siegel der glücklichsten Beständigkeit auf. Schon nicht weit mehr vom erwähnten Berge entfernt, wollte er die vorige auch äußere Welt seines Körpers ändern; er kauft sich daher irrgendwo ein neues Kleid mit dem Zuschnitte der niedersten Einfalt. Diese neue Ausstattung bestand aus einem langen sackförmigen Oberkleide, von Pinsenrohre geflochtenen Schuhen, um die Lenden ein Flachsgürtel, und ein Trinkgeschirr von einem vertrockneten Kürbisse. Eine armselige, aber nöthige Ausstattung des Ritters Jesu auf seine Reise in das gelobte

Land,

Land, wohin ihn sein Vorhaben bestimmet.

Aber kaum ist Ignatz auch auf jenen Berg gelanget, als es schon eine seiner ersten, und angelegensten Sorge war, einen Arzt zu treffen, dem er seine Seelenwunden öffnen, und dessen Rathes er sich in wichtigen Dingen sicher bedienen könnte. Und es geschah von ohngefähr, daß seine Wahl den Johann Clanon, einen Franzosen von Nation, und einen in der Religion, und allen Tugenden ganz besondern Mann traf. Vor diesem Gesannten und Richter des Herrn bekannte der Lojolaner Ritter durch drei Tage, stückweise sein vergangenes Leben, unter den häufigsten Bußseufzähr'n und Thränen, jenen ungeheuchelten Zeugen einer wahren Reue, dem väterlichen Schöpfer aller Gerechtigkeit; und diesem seinem ersten Gewissensrathe wollte er auch alle seine Anschläge entdecken. — Nun, was geschehen sollte, war glücklich abgethan, und bestimmet;

met; Ignatz also soll weiter reisen. Was geschieht? Mit seinem noch übrigen Reitpferde machte er dem dortigen Kloster ein Geschenk, und in der Kirch' bey dem der Verehrung Mariä geweihtem Altare hanget er einen Pfeil und Ritterschild an die Wand, opfert, und weihet sie einer Jungfrau, in der wir unsern ewigen Gott und Heiland anbeten. Anderer Waffen, dachte sich unser Christenheld, anderer Waffen werde ich mich von nun an bedienen. Es wird Abend, Ignatz verläßt die Gesellschaft, er geht allein, und suchet an der Strasse einen Mann armseligen Elendes auf, er fand auch einen, und zeigte alsogleich, was er wolle, indem sich der spanische Ritter entkleidet, seine adelichen Kleidungsstücke dem Armen, der sich vor Verwunderung kaum fassen konnte, liebreichst hingab, und dann sich in das neue sackförmige Milizkleid, welches er sich neulich gekaufet, eingehüllet hat. Ein merkwürdiger Tag! es war der 25. des Wonnemonates, — ein wonnereicher Freu-

den-

dentag für den Mann auf den Wegen des Herrn. Aber wohin ergießt sich seine Freude, mit wem theilt er sie der Einsame, der äusserlich und innerlich von der Welt Abgeschälte? — Er eilet in den Tempel seines Herrn zurück, er tritt vor den hohen Altar Gottes, er weinet, weinet Zähren der Freude, Thränen des himmlischen Trostes, Ströme süsser Wonne über sein erhabenes Glück — ein Auserwählter überirrdischer Gottheit zu sein, das ihm die anbetenswürdige Gnade vom Throne unendlicher Barmherzigkeit zugetheilet; er steht im Entzücken vor seinem Gott da, er ist ganz Wonnegefühl, er sinket auf sein Angesicht in ehrfurchtsvoller Liebe nieder, er danket, er bittet, er danket wieder, er bethet, — er empfehlet mit dem wärmesten Herze eines liebreichen Pflegesohnes sich dem Schutze der gnadenvollen Mutter, und liebreichsten Jungfrau der Himmeln Mariä! So bringt er die ganze Nacht im vollsten Genuße überirrdischer Wollüste hin. Damit er

aber nicht erkannt werde, so eilet er beim Anbruche des Tages fortzukommen; er richtete seine Reise nach dem Städtchen Mansera, das da nur einige tausend Schritte von jenem Berge der Gottseligkeit entfernet in einem freundlichen Thale liegt.

Aber nach Kurzem hält ihn auf dem Weg ein Gerichtsboth, der ihm mit eiligen Schritten nachgejaget, an: warum? Er wolle wissen, ob Ignatz derjenige sei, der seine Kleider an einen liederlichen Taugenichts verschenket hätte, indem dieser statt der abgeworfenen Lumpen, nun mit glänzenden Kleidern prangend im Purpur seine pöbelhafte, und ausgeartete Gemüthsart verrathe, dadurch sich dem Gerichte verdächtig gemacht, den Verdacht eines begangenen Diebstahls auf sich gezogen, und wirklich in Kerkerbande gebracht worden ist. — Ignatz hörte dieß, und weinte bitterlich; es schmerzte ihn nämlich, daß der Unschuldige leide, und durch ihn leide. — Ach mich Unglücklichen, rief der spanische

sche Menschenfreund kläglich aus, ach mich Unglücklichen, dessen auch Wohlthaten Andern schädlich sind.“ Damit er nun die Unschuld rette, so bekennet er seine wohlthätige Großmuth. Wer er aber wäre? Aus welchem Geschlechte er sei? dieß waren ihm verfängliche Fragen, in deren Beantwortung er sich aber nicht im geringsten verrathen; denn es war ihm genug, bei der Vertheidigung und Rettung seines Nebenmenschen seinen Glanz zu verbergen, und daß ihm durch Anderer Verachtung seiner Selbst der Sieg über die Wesen der Sterblichkeit zugestanden wurde.

Als Ignatz in die Stadt Mansera kam, so war es sein erstes Geschäft, sich in das Krankenhaus das da vom Schutze der heiligen Luzia ihren Name hat, einzulagern. Hier war der Ort für die Grundlage zu wichtigern Geschäften, wo da nämlich vor allen Ignatzens Geist in der Duldung der dürftigsten Nothdurft sollte erprobet werden. Aber es ist

beinahe unglaublich, wie sehr er eiferte, sich jedes kleinste Vergnügen zu versagen, um seinen adelichen Leib mit ungemeinen Strengheiten unter das süsse Joch des Kreuzes Jesu zu beugen. Das Dasein einiger Ueberbleibsel von jenen Ergötzlichkeiten, und eitlen Dingen der Welt, denen er einst mit mehr Lebhaftigkeit nachgejaget, — war nun auch der Stoff, zu ihrer lebhaftern Vertilgung in dem Manne der Busse, dessen Werke grösseren Sünden, auch grössere Strafen angewiesen. So waren z. B. ehedem seine Haare, das Gesicht, die Hände, seine Kleidung Gegenstände ausgearteter Eitelkeit: dieser Sünde leistet nun Ignatz zur Genugthuung den freiesten Willen für wahre Busse, mit welchem er sich itzt durch ein immer entblößtes Haupt, durch ein vernachläßigtes Haar, einen unansehnlichen Bart, u. d. gl. in seinem härenem Sacke sich Einigen zum Gegenstande der Verachtung, des Eckels und Abscheues, Andern zum Gegenstande des Spottes

und

und des empfindlichsten Hohngelächters gemacht. Die bloße Erde war hier sein Bettlager, und des manchmal Schlafenden verlassene Ruhstätte; denn die meisten Nächte waren für ihn schlaflos, wofür ihn das Alles überwiegende Vergnügen über seine Sünden häufig zu weinen schadlos hielt. Ueber dieß seinen Körper zu kasteien, und zwar täglich mit Geiselungen und sieben Stunden langen Gebethen knieend hinzubringen, war seine Sach'; denn er hielt dafür, daß nur durch selbstbeleidigende Verläugnung unsers Körpers der Geist in seine herrschaftlichen Rechte der Freiheit versetzet werden könne. Nebst jenen besondern Buß und Andachtsübungen harrete er auch in dem täglichen Gottesdienste des Volkes und den öffentlichen Gebethen sowohl früh, als abends mit ausgezeichneter Wonne des Geistes bei. Es wurde nämlich schon leicht und süß die Bürde des Herrn demjenigen, dessen Herz für himmlische Dinge empfänglich geworden, wie das weiche Lilienwachs

des Eindrucks vor jedem Engelbilde; — und dessen Seele von göttlichen Reitzen an heilige Handlungen schon gefesselt war, indeß sein Leib dem Naturgesetze noch unterthänig gewesen; er nahm also den Hunger seines Leibes zu stillen, des Tags einmal hartes Brod, das seinem Flehen die Gutherzigkeit Anderer gewährt, ins Quellenwasser geweichet zu sich; und nur an Gott besonders geweihten Ruhtägen, in welchen er die heiligen Sakramente der Busse und des Altars zu empfangen gewohnt war, glaubte er sich von jener strengen Fasten lossprechen zu können.

Die Bemühungen eines so gewaltthätigen Unternehmens brachten den jungen Ritter gar bald um Schönheit und alle Reitze; und derjenige, dessen Leibeskräften noch vor kurzem so ansehnlich gewesen, schwebet nun zum lehrreichen Andenken des Todes, als eine Leiche, in seinem schon allmählich dahin sinkendem Knochenhause herum. Doch empfindlicher

wur-

wurde ihm die Gewissensangst über die Sünden seiner ersten Jugend, obgleich es ihm schon vorlängst die angelegenste Sorge war, durch die gewissenhafteste Beicht von seinem ganzen Leben, durch die innigste Betrübniß seiner Seele, durch Fasten, Kasteiungen, durch Wachen, Weinen und Bethen, durch diese und unzählige andere Tugend und Bußwerke — auch seine Kindheit strenge zu richten. Diese fortwährend peinigende Gewissensangst streckte ihn nun ganz zur Erde, und machten ihn endlich sinnenlos für je einige Mittel zu seiner Beruhigung: es tratten bei ihm endlich Gedanken ein, denen zur Folge der ritterliche Büsser beschlossen, gar keine Speis und Trank zu sich zu nehmen, (in wiefern dieß ohne Lebensgefahr geschehen könnte) bis zur Wiederrückgabe seiner Geistesruhe. Sieben Tage lang währete diese wüthende Strenge wirklich? wobei aber sein Körper nicht viel mehr, als ehedem entkräftet worden. Diese ausserordentliche Bußthat er-

führ endlich der Mann des Herrn, dem der christliche Held alle Tiefen seines Herzens zu entfalten gewohnt war; dieser erlauchte Priester gebietet ihm seinen Entschluß aufzugeben, — und Ignatz, fern vom Eigensinne gehorchte demuthsvoll. Die Erfahrung empfehlet diesen Gehorsam; denn alsogleich erfreute sich der Mann der Schmerzen einer nur seligen Herzensruhe, die da denen meisten Menschen, welche nachher gleiche Anfälle von Gewissensängstigkeiten hatten, zur Quelle voller Geistesheilung geworden ist; denn nun Ignatzen anzugeben, ihn zu betrachten, ihn zu sprechen, war genug, jeden Teufel des Herz zerstörenden Mißmuthes auszutreiben. Der Lojolaner wurde nebstbei aber auch noch anderer gewisser besondern Himmelsgaben, die anderswo ihren angewiesenen Platz haben, theilhaftig gemacht; also, daß der spanische Ritter mit dem königlichen Propheten sagen konnte: „Nach der Menge meiner Herzensleiden hat deine Tröstung o Herr! —

mei-

meine Seele erquicket." — Unter andern Geschenken von Oben verdienet eine anbetende Bewunderung seine so große Wissenschaft der Heiligen, die keiner seiner Zeitgenossen nicht anders begreifen konnte, als daß sie ihm auf eine übernatürliche Weise sei mitgetheilt worden; denn man wußte ja, daß Ignatz Bertram mit Geist' und Herze nur sinnlichen Vergnügungen, Ergötzlichkeiten und Wollüsten der Erde nachgehangen, — daß er mit den Söhnen seines Zeitalters, denen freundlichen Musen bald entflohen, und vom Gotte des Kriegseisens sei zum Manne gebildet worden; und sehet, nun in den Tagen seiner Bekehrung, seiner Busse, seiner Heiligung wird Ignatz von Lojola ein christlicher Schriftsteller! — er schrieb ein Buch für Geistesübungen, die uns da in gottseliger Einsamkeit auf Erden — für eine unsterbliche Gesellschaft im Lande der vollkommensten Freudenwonne tauglich machen; ein Buch, dessen geheimnißvoller Weisheit nicht Wenige

aus allen Ständen und beiden Geschlechtern die Fortschritte ihrer Geistesvollkommenheit zu verdanken haben; ein Buch, das in Hinsicht seines Innhaltes, seines Geistes, und seiner Gründlichkeit am wenigsten einen Neuling in der Schriftstellerei verräth. Es sind dieß keine Lobsprüche, sondern Sach; denn Seine Heiligkeit, der Papst Paul der III., ließ nachher dieses Buch scharf prüfen; das Gold hielt aber auch das stärkste Feuer aus, und der heilige Vater drückte dem Ignazianischen Lehrbuche mit seinem ganzen Ansehen den Stempel der Vortreflichkeit auf, befehlend, daß dieses, als ein vom Pabste erprobtes Buch anzusehen sei; weßwegen derselbe auch den sorgfältigsten Gebrauch dieses Buchs in einem seiner feierlichen Sendschreiben vom Jahr 1548 allen Rechtglaubigen liebreichst empfohlen hatte.

Indessen Ignatz, den schon vorlängst seine Bußstrenge ganz erschöpfet, und aller seiner körperlichen

Reitze verlustiget hat, der da vor kurzem durch die innerlichen Kämpfe seines Gewissens ein schreckliches Aussehen erhalten, konnte nach seinen geistlichen und litterärischen Arbeiten nicht verhindern, daß er in eine seinem Erdenleben letztlich drohende Krankheit verfalle. — Nun hat man erfahren, welche Hochachtung Jedermann überall für des Lojolaner Ritters christliche Tugenden hege; denn so lange er krank wäre, sollten ihm aus den öffentlichen Staatskassen alles Nöthige bis zur Bequemlichkeit geleistet werden – war ein Rathschluß des Manseraner Senats und des Volkes. Es geschah auch, was man aus Verehrung für den frommen Ritter bestimmet hat. Aber noch war dieß nicht Alles. Auch der besondere Diensteifer derjenigen Bürger, in deren Herz Ignatzens Tugend lebhaftere Eindrücke gemacht, hatte jenen Grad der Heftigkeit, daß sie in ihren Dienstleistungen mit einander um die Wette gestritten. Von dieser Sach' sieht man auch noch heut

zu Tage ausgezeichnetee Spuren eines Denkmals, das nach der Aussage der dasigen Einwohner noch vor 60 Jahren ganz neu gewesen sein soll. Den Ort in dem öffentlichen Gebäude zur h. Luzia, wo da nächst andern Armen der spanische Edelmann von Lojola seine Wohnung, und der Held Ignatz den Anfang eines vollkommeneren Lebens hatte, besuchen auch jetzt noch die Einwohner mit einer Art von religiöser Verehrung, über den Schutz ihres einstmaligen Gastes im Geiste frohlockend. Und damit dieser Ort allen künftigen Geschlechtern kenntlich bleibe, so wurde eine Ehrensäule aus Stein, und darauf eine Inschrift zum Dolmetsch jener Thatsachen aus dem Gebiete der Vergangenheit aller Nachkommenschaft errichtet. Der Sinn derselben italiänischer Denkschrift ist dieser:

Ignatz v. Lojola.

Bertrams Sohne aus Cantabro,

dem Stifter

der

Gesellschaft Jesu; —

Der da dreißig Jahre alt für sein Vaterland tapfer focht, im Kriege schwer verwundet fiel, und von den Erbarmnißen des ewigen Heils wieder hergestellet — für ewige Keuschheit und des gelobten Landes lüstern lebte; welcher aus seinen Waffen dem Herrn ein Opfer gemacht, und dann in einem härrenen langen Sackkleide — hier Orts von allen Nöthigen entblösset, mit Weinen, Beten und Fasten seine Werke im Soldatenstande, und die freche Ziegellosigkeit seines vorigen Lebens zu bereuen, zu büssen begann. —

Dem

Dem

Andenken

Seiner vortreflichen Verdienste

für die Welt,

und

Seiner besonderen Heiligkeit sei dieser Marmor geweihet,

von

Johann dem Taufer, Cardona,

Valentin Vichi,

erwähltem

Bischofe von und zu Tortosa.

Noch nicht gänzlich hat sich Ignatz von seiner erwähnten Krankheit erholet, als er in seinem Herzen schon wieder darauf bestehet, der Bußstrenge,

ge, die ihm schon zur Gewohnheit geworden, und die da nur von seiner Todeskrankheit unterbrochen wurde, wieder anzuhangen, und in denen Kasteiungen seines Leibes abermal jede Gefahr gering zu achten: aber dem starken Geiste versagte das schwache Fleisch seine Einwilligung; jener machte zwar seine Versuche, aber er wurde zweimal vom rückfälligen Körper zum Weichen gebracht; besonders war's der schlechte Magen, der den marzialischen Geist zur Kapitulazion gezwungen; denn nun mußte sich Ignaz bequemen, seinen mit zärtlichsten Bitten in ihn dringenden Freunden nachzugeben, und von seinen ausserordentlichen Bußwerken abzustehen. Er ließ es nun auch geschehen, daß man ihm, seine Blösse zu decken, und sich wider die Kälte zu verwahren, von gemeiner Arbeit zwei kurze Kleider, die venezianischer Farbe waren, verschafte; auch nahm er eine mönchische Kopfdecke an. Wahrhaftig eine Kleidung, die vom Spotte und Hohngelächter unzertrennlich gewesen.

Bei,

Beinahe ein ganzes Jahr verblieb Ignatz in dieser Stadt, als er es für gelegenheitlich hielt, seinen glühend heißen Wünschen nach Palästina zu folgen. Er überdachte die Sach', verläßt die Stadt Mansera, und reiset allein nach Barzinone, — allein, da sich so viele Rechtschaffene der Stadt zu seinen Gefährten anerboten; weil er glaubte, daß ihrer derselbe nicht bedürfe, dessen Gedanken nur göttliche Dinge verfolgen, und der sein Glück, sein Heil nicht den hinfälligen Kräften einer hilfbietenden Hand der Sterblichkeit überläßt.

Sobald er in diese Stadt kam, so gieng er alsogleich in die Stadtpfarkirche; und als hier die Predigt war, so machte sich der adeliche Ritter von Lojola und Pampelone zu denen Kleinen, die um den Altar herumsassen, und setzte sich unter diese. Der Predigt wohnte ganz gelegenheitlich auch eine der ersten Frauen in der Stadt, Namens Isabella Rosela, bei; sie

sah

sah einen ungewöhnlichen Mann an dem Fremdlinge, sie sah ihn, und wurde aufmerksam gemacht, sie entdeckte gar bald ihre Vermuthung, daß er nicht der sei, den seine Aussenseite beim ersten Anblicke verrathet, wirklich bestättigt; sie macht diese Entdeckung, und der Büsser Spaniens macht einen gewaltigen Eindruck auf Isabellens fromme Seele; denn, wie mir's die Wohledelgebohrne nachher mündlich erzählet hat, sah sie Ignatzens Mund von prachtvollen Lichtstrahlen verkläret, — fühlte sich dabei bis zum Entzücken gerührt, und hörte eine den Menschen unnachahmliche Stimm', die ihr befahl, diesen Mann zu sich zu laden. Wirklich ihre Andacht geborchte dem Winke des Himmels, sie ließ den Ritter im Bußkleide nach geendigter Predigt zu Gast bitten, mit dem Bedeuten, daß ihr Gemahl hierüber seinen Willen geäussert hätte. Der geladene Fremdling erscheinet auch bei Tafel, er spricht, er redet viel: aber er sprach von überirrdischen Dingen, er

redete von der Liebe der Himmelsbürger, seine Sprache war sanft, feuervoll seine Rede; er benahm sich in seinen Gesprächen so vortreflich, daß jedes seiner Worte bei den Anwesenden Staunen erreget hatte. Nun machte sich Ignatz aber auch schon zur Reise in fernere Gegenden auf: die Frau vom Hause aber, weil sie schon vernommen, daß er mit dem Schifkapitän einig geworden sei, widerrieth es ihm recht nachdrücklich, das kleine Ruderschiff zu besteigen; als ob die Fromme zukünftiger Ereignisse schon vollkommnes Bewußtsein gehabt hätte; denn nicht lange währete es, daß das Mittelschif noch im Hafen, im Angesichte der am Gestade stehenden Stadteinwohner — vom wüthenden Fluthen des Meeres bestürmet zu Grunde gieng. So verdankte Ignatz den Sieg über den Tod einem gottesfürchtigen Weibe. Zu Barzinone verweilte der fromme Mann fünf Tage lang, wo er bei günstigen Winden auf einem großen Schife unter Segel nach Cajeta gieng.

gieng. Von da kam er endlich nach vielen und großen Reisebeschwerden nach Rom; denn es war der Umstand dieser, daß eben im selben Jahre, welches das 1523. war, die Pestkrankheit viele Oerter Italiens verwüstet, und folglich allen Grenzen die strengste Wache nöthig gemacht. Ignatz also wurde in die meisten Märkte und Städte nicht aufgenommen, und konnte sich auch nicht das geringste Almosen erbetteln, sondern mußte vom Hunger geplagt mit ermüdeter Körperlast dort Ruhe nehmen, wo ihm der Nacht Finsternisse zur Schutzdecke geworden.

Auf solche Weise hielt es wohl hart, sein Unternehmen auszuführen: doch aber erreichte er Rom. Alsogleich verfügte er sich auch in die vornehmsten Tempel der Stadt; bestrebte sich da des eifrigsten Gebethes, und der tiefsten, ehrerbietigsten Verehrung hierortiger Heiligthümer.

Fünfzehn Tage, und nach erhaltenen Segengebethen vom Pabste Adrian dem VI., werden auch schon wieder Anstalten für eine schleunige Abreise gemacht. Und obgleich nicht wenige waren, die es nicht rathsam fanden, daß ein Mensch, wie er, dem da Geld, Lebensmittel, feste Gesundheit — und hiemit alles mangelt, dessen er bedarf, — in so widriger Lage sich einer Seereise unterziehe, — so konnte er doch nicht dahin beredet werden, daß er zurückbleibe. Da Ignatz also hart auf seinem Entschluß beharret, so gaben ihm einige christliche Menschenfreunde etwa acht Duckaten seinen Schifferlohn bezahlen zu können; der Ritter adelicher Armuth nahm diese Geldsumme an: aber bald reuete es ihn seiner verwegenen, widersinnigen That, ganz unruhig darüber, daß er, der dem Jesus auch in der äusserlichen Armuth zu gleichen, mit allem Fleiße gesucht, Geld angenommen habe. Er vertheilte wirklich diese Goldmünzen an die ihm von ungefähr aufstossende Bettler.

ker. So zog der nun wieder allem Elende preisgegebene Mann aus Rom nach Venedig hin. In dieser Reise mußte er größtentheils auf dem Verdeck unterm freien Himmel dahinliegen, weil man ihn nur selten unter Dach nahm; die Schifbewohner sahen ihn nicht nur als den unbedeutensten Fremdling an, sondern flohen ihn auch, als ein geistliches Schreckenbild, weil eine Todtenblässe auf seinem Angesicht', und die in seinem Körper schon in letzten Zügen schwebenden Lebensgeister seinem durchsichtigen Knochenhause wirklich ein schreckliches Aussehen gab; deßwegen verabscheueten ihn Andere, als einen lebendigen Abdruck des Todes, und gestatteten ihm nicht den geringsten Zutritt in ihre Gesellschaft. — Aber dem aus der Gesellschaft der Menschen dort Verdrängten — lächelte der gerechte Himmel unendliche Allgütigkeit zu. Schon nahm das Schif von Fossa Klodia seine Richtung nach Patavien, als auf off'ner See der Sohn Gottes Jesus, welcher auch

der Gesalbte genannt wird, — sich ihm als seinen getreuesten und liebreichsten Reisegefährten sichtbarlich geoffenbaret, und ihn durch dieses Gesicht für Alles, was Ignatz noch künftig für den Name Jesus leiden sollte, mit zureichender Stärke übermenschlich ausgerüstet hatte. Er langet in Venedig an, wo er des Kaisers Karl Gesandten, seinen ihm wohlgeneigten freundlichen Landsmann traf: doch gieng er ihn nicht an, damit er, mit den wonnereichsten Gnaden des Himmels ausschlüßlichst zufrieden, nicht etwa menschliche Gunst einbetteln zu wollen scheine. In dieser Stadt ereigneten sich aber neue, erhebliche Umstände, die da auf die Verhinderung seiner weitern Reise ernstlich abzweckten; derselben waren zwei vorzüglich, nämlich, daß unter vielen andern Inseln und Städten auch Rhodus von denen Türken unter der Anführung Solimans, den unsere Niederlage zum Sieger gemacht, eingenommen worden; und dann, daß den Ignatz selbst ein Fieber angewandelt,

delt, das ihn mit dem nächsten schrecklichen Ausbruche bedrohete. Aber nichts von allem diesen vermochte in dieser Unternehmung seine Gesinnungen zu ändern; also, daß man gar nicht zweifelte, sein Beginnen werde seine Landung zu Jerusalem vollbringen, wenn auch nur ein einziges Venezianerschif unter Segel gegangen sein würde.

Indessen so lange es ihm in Venedig zu verweilen beliebte, so war ihm diese Lebensregel üblich, daß er bei Tag sich einige Nahrung erbettle, seine freie Wohnung auf der Gassen habe, und bei Nacht unterm freien Himmel ruhe; dabei ereignete sich eine Sach', die da Anzeige und Erwägung verdient. Ein Mann vom ersten Adel, und Mitglied des venezianischen Regierungsrathes wird eines Tages bei Nacht seiner Pflicht gegen seinen leidenden Mitmenschen hart mit folgenden Worten erinnert: „Hier ruhest du in Seiden und wei„che Betten gehüllet, geniessest die

„ Wollüste deines häuslichen Uiber-
„ flußes, unbekümmert um meinen
„ Diener, der in Platzgängen verlas-
„ sen die Nacht hinwachet; — du
„ liegst da auf lockerm und reichen
„ Tapetenlager, jenem aber ist sein
„ Bett die Erde, und seine Decke
„ der off'ne Himmel!“ — Länger
hielt es der Mann, dessen Herz Gott
und die Natur dem hohen Adel ein-
geweihet hat, nicht aus, nichts konn-
te ihn im Bette erhalten, er eilet,
er steht auf, voll Furcht und Schre-
cken, doch muthig verläßt er sein
Haus, lief dem Innern der Stadt
zu, irrete ängstlich herum, — und
auf dem Markusplatze hingeleitet fand
er Ignatz v. Lojola, auf seinem Er-
denlager; — er sah ihn, und zwei-
felte nicht, daß dieß der Mann sei,
auf den ihm die Stimme des Him-
mels hingedeutet. Der Regierungs-
rath sprach die geheiligte Armuth an,
führte den Christhelden in sein Haus,
hielt ihn sehr wohl, und behandelte
ihn nicht nur ausnehmend höflich,
sondern auch recht achtungsvoll. Aber
es

es warens ja die Ehrenbezeigungen und Würden, die Ignatz schon vorlängst geflohen, also konnte er nicht lange hier verbleiben; er williget dann in die freundschaftlichen Bitten eines dasigen Spaniers, der ihn zu sich geladen; er geht dahin, denkte aber alsogleich auf seine Abreise, so bald er erfahren, daß er, wenn er auf ein Schif kommen wollte, den ersten Mann der Republick, einen gewissen Andreas Chritt angeben müsse. Mit diesem wurde Ignatz bald einig, und da es zur Fahrtsache kam, so wurde der Lojolaner, der unentgeldlich aufgenommen worden, zum obersten Schifskapitain eingeschiffet, der da als bestimmter Prätor nach Cypern abgieng. Aber — ach unerforschlicher Himmel! — in dem nämlichen Tage, in der nämlichen Stunde wurde der Mann der Vorsehung von einem gewaltigen Fieber ergriffen; er nahm alsogleich Arzneien zu sich, der Krankheitsstoff war noch nicht gehoben, als ihm gemeldet wurde, daß das Schif unter Segel zu gehen eile.

Die Aerzte untersagten ihm die Abfahrt, und erklärten ihm die gefahrvolle Sach': aber der allmächtige Lehrer des Hypokrates flößt ihm Muth ein, und Ignatz tratt die Reise an; er stirbt auch nicht, wie es die Aerzte besorgten, und es ihm als eine nach allen Gesetzen der Physik und Arzneikunde gewissen Erfolg vorgesaget haben, — er geneset. Dieß war wohl gut: aber auf der Seereise wurden viele Lasterthaten verübet, die Ignazens Eifer für die Ehre Gottes freimüthiger, als es die Schiffer etwa leiden mochten, gezüchtiget hatte; dafür wollten ihn aber selbe auf irgend eine öde, und wüste Seeinsel aussetzen, und dem Schicksale überlassen. — Schon sollte der grausame Anschlag ins Werk gebracht werden, als ein wüthender Seesturm die empörten Fluthen ins Schif geschlagen, und dasselbe mit gräßlicher Wuth in alle Höhe fort — fürchterlich herum geworfen. — So kämpften die Winde und die Macht des Meers für den Diener des Herrn, und es scheiterten

alle

alle Anschläge wider ihn. Zu diesen Tagen erschien ihm öfters der Sohn Gottes, erfüllete sein Herz mit wunderbaren Ergötzlichkeiten, und führte ihn so am 30ten des Herbstmondes in den Hafen, am fünften Tag aber darauf selbst in die Stadt ein, nachdem er am 14. des Heumonathes aus Venedig gezogen war.

Wonnetrunken war Ignatz, als er von der Ferne das erste Mauerwerk unserer heiligen Religion, als er die von Gottes Alterthümern berühmte Stadt, und hiemit die Urstärke aller Wunderwerke gesehen; — die Zeit, seines hierortigen Aufenthaltes war ihm eine Kette von unnennbaren Freuden, und selige Wonne war es ihm, verschiedene heilige Oerter heimlich zu besuchen, besonders jene Fußsteige, mit religiöser Ehrerbiethigkeit zu verehren, die einst Christus getretten, und hiedurch jene Erde auf eine besondere Art geheiliget hat; diese je zu verlassen, war gar nicht Ignatzens Wille, sondern

dern er beschloß, den Restheil seines Lebens dort hinzubringen, wo er es dem ausgezeichneten Andachtseifer, und der Bekehrung wider Unglaubigen weihen könnte. Damit er diesen seinen Willen nicht etwa für eitlen Ruhm einzutauschen scheine, so verhehlet er noch seine Anschläge. Doch endlich um die Sach auszuführen, war es nöthig solche einmal zu entdecken; er bespricht sich also mit dem Vorsteher der dortigen Franziskaner über diesen Gegenstand, er ziehet ihn zu Rath: weil er aber von diesem Manne solche Antworten erhalten, die ihm die beschwerlichsten Hindernisse deutlich sagten, so fand er sich auf solche Weise wieder genöthiget, die Unterdrückung seines Seeleneifers geduldig zu leiden, in sein Vaterland zurück zu reisen, mit dem erneuerten Vorsatze nur jene Lebensregel zu beobachten, die ihm Gottes Wohlgefallen vorzeichnen würde. Nachdem er also schon alles Sehenswürdige dort gesehen hatte, so wird das Zeichen zur Seereise gegeben. Ignatz soll also

so die dem Blute Jesu geheiligte Stadt verlassen? — O wie peinlich war ihm dieß! Es wandelt ihn die Begierde an, den heiligen Berg noch einmal zu besuchen, noch einmal die Fußsteige des Herrn verehrend zu besehen; Ignatz zaudert nicht, er geht, ohne es jemand wissen zu lassen, ohne Bedeckung türkischer Wachen durchwandelte er alle Gefahr jeder schreckenvollen Gegend, und kömmt wirklich wieder an die Oerter, deren himmlischer Magnet seine Seele angezohen; er kömmt dahin mit einer solchen Gemüthsstimmung, — in welch immer Welttheile ihn die Richtung der Fußstapfen Jesu zur Rechten oder zur Linken bestimmen werde, daß er jeder Berufsrichtung Gottes willig folgen werde. Nochmal weidet der Ritter seine Seele an den Gegenständen himmlischer Freude, nochmal sieht er wehmüthig auf die Denkmähler Jesu hin, und ach — man entdecket Ignatzens Verlust auf dem Schiffe, man spüret ihm nach, schon sucht man ihn auf, als er von denen

Hei-

Heiligthumsörtern unserer Erlösung das letztemal Abschied nahm, denen Thürhütern, weil er sonst nichts hatte, ein kleines Messer, und ein Scherchen zum Geschenke hinterlies, und sich zur Rückkehr bequemet hat; indeß die Franziskaner seinetwegen schon in unwilligsten Sorgen waren, sich über ihn ärgerten, ihn bei seinem Wiederkommen hart ausschalten; unter andern auch ein Laienbruder, der da dem Ignatz seiner letzten Handlung wegen die bittersten Vorwürfe gemacht, und solche ihm mit aller Schärfe verwiesen: der Lojolaner aber erhob seinen Geist, und seine Augen zum Herrn Jesus, der ihm bis zur Klosterthür vorgegangen, wodurch er über all jenes harte und ungerechte Verfahren der Franziskaner nicht nur nicht betrübet, sondern sogar mit Freuden der Himmeln erfüllet wurde. Es tratt auch schon die Winterszeit ein, alles war in weiter Gegend umher mit Eis und Schnee bedecket, als Ignatz eine weite Strecke Meers von hier nach Italien überschiffet;

und

und zwar in seiner alten Dürftigkeit. Denn nichts hatte er, das ihn wider die Rauheit des Winters schützen konnte, außer einer kleinen Brustdecke von etwas gröberem Leinenzeuge, und, (von einem ähnlichen Kotzen,) ein kurzes Oberkleid, um die Achseln war er zerrissen, worüber ihm ein zerlumpter, zerflickter alter Tuchmantel gehangen; dann war er zwar beschuht, aber die übrigen Fußgebeine mußten gänzlich nakt bleiben, weil er nicht hatte, womit zu bedecken.

Im Hafen bei Cypern traf er drei Schiffe, die da nächstens auslaufen sollten. Es war derselben eines ein türkisches, das andere eines von der Republick Venedig, beide vortrefflich ausgerüstet: aber in keines von beiden konnte Ignatz aufgenommen werden. Dem venezianischen Schifkapitain' war des christlichen Bußwanderers Armuth zureichender Grund, nicht nur die Bitten des Leidenden mit der empfindlichsten Härte zu erwiedern, sondern ihn auch als einen

Ge-

Gegenstand des zügellosesten Spottes, und ärgerlichsten Hohngelächters zu verfolgen; Unter andern sprach auch der reiche Venezianer zum gottselig armen Spanier: „Den das gesammte Volk heilig preiset, der bedarf ja keines Schiffes mehr; gebiete dem Meere, und ihre Wogen werden die Macht deines Wortes fühlen, und sich alsogleich deinen Füssen unterwerfen, und du kannst dann auf ihnen, wohin du willst, ruhig und sicher wandeln.“ Diesen Gottlosen reuete es aber bald gedacht zu haben, was er geredet, damals, als die Zügellosigkeit seiner gottlästernden Zung' von der straffenden Gerechtigkeit des allmächtigen Herrn der Welt entwaffnet wurde. — Von zweien verstossen wendet sich der Lojolaner zum dritten Schif', das aber klein, alt, modernd schlecht ausgestattet war: doch bestieg er's. — Diese drei Schiffe liefen zugleich aus mit günstigen Winden bis Abend, wo da die Himmelsdecke in ein überall schreckenverbreitendes Ansehen verwandelt wurde, als die Gräulwinde

winde des Meers Abgründe bis zur schaudervollsten Empörung gestüzet, und die Tod und Höllenwuth drohende Stürme mit aller Macht ihrer verzweifelten Raserei auf die Schife losgewüthet haben. — Ach unaussprechlich die Schicksale des Gräules, welche in selber Zeit jene Seefahrer getroffen. O Ritter aus Bertrams Hause, o Ignaz, o spanischer Büsser! — nein, vielmehr o Bruderschif der Türken! wohin bist du? — Vom höllisch tobendem Meere bestürmet, von Wittrichsfluthen eingenommen, gesenket, mit aller deiner Besatzung vom tiefen Grunde deines Unterganges verschlungen! — Und ach — auch Veneziens Schif wird gräßlich an Cyperns Küste hinangeschleudert, Himmel es scheitert, es zerknallet in Trümmern, Alles ist verlohren, Alles, was da war, ist in einem Augenblicke nicht mehr gewesen, nur die Menschen wurden noch zum Theil mit Leben auf die Insel hinausgeworfen; — indeß Ignatz auf seinem armen und elenden Fahrzeuge alle jene Gräulstür-

stürme glücklich durchschiffet, und im Eismonathe des 1524. Jahres mit all seinen Reisegefährten gesund vor Venedig in den Hafen eingelaufen ist. In dieser Stadt hielt er sich nun nicht lange auf, weil er's bei sich beschlossen, in sein Vaterland zurückzukehren. Um sich ein armes Winterkleid, und einige Speis, (denn er litt' schon lange an Verkältigung und Magenschmerzen,) sich zu verschaffen, bekam er eine kleine Geldsumme. Sodann reisete er nach Ferrara; da ihm aber auf dieser Reise eine Menge Bettler unterkamen, so vertheilte er wieder an diese all sein Allmosen; wodurch er sonach selbst in den Nothfall wieder gerathen, nach seinen verrichteten Gebethen in der Kirch' von Haus zu Haus sein tägliches Stück Brod zu erbetteln. Nachdem er seine Reise nach Genua fortsetzen wollte, so wurde er von spanischer Soldatenbesatzung gesehen, als ein Spion eingezogen, und bei all seiner Rechtfertigung gar erbärmlich geschlagen; sodann als ein Tollsinniger, als ein

Narr —

Narr — verlacht, verspottet, mit Fäusten und Füssen herumgestossen, endlich freigelassen. Ignatz bezeigte sich aber durch die sanftmüthigste Ausharrenheit, und ausharrenste Geduld im schmerzlichsten Leiden alles dieses Unfugs als einen christlichen Ritter, der da des herrlichsten Triumpfes werth. Auch den Galliern, die damals mit denen Spaniern einen schrecklichen Krieg führten, fiel Ignatz in die Hände: diese Nation behandelte ihn aber gar nicht übel, und entließ ihn wirklich liebreich, wobei sie durch eine zweifache Wohlthat an einem Sohne ihres Feindes sich rühmlich gemacht hatte. So kam er nach Genua; nach Barzinone hatte er aber wohl die schrecklichsten Lebensgefahren auszustehen, die da sowohl von Seite der Kriegssoldaten auf dem Meere, als auch von Seite der Seeräuber seinem armseligen Leben droheten.

Nach einer so müh und drangsalvollen zurückgelegten Reise langte endlich Ignatz in seinem Vaterlande an.

Hier nun faßte er den Entschluß sein übriges Leben nicht ohne profane Wissenschaften ohne Weltweisheit hinzubringen: sondern ernstlich um die schönen und freien Künste sich zu verwenden; denn er sah ein, wenn er der Welt zu einiger Hilfe wirken, und ihn der Liebesdienst seines Seeleneifers Gott, dem Herrn aller Welten wohlgefällig machen sollte, daß er mit den erhabensten Tugenden auch die schönern Wissenschaften der Welt verbinden müsse. Schon schreitet er auch in dieser Unternehmung zu Werke; im drei und dreißigsten Jahre seines Alters fängt er wirklich an, die Anfangsgründe der lateinischen Sprache zu erlernen. Hierinn hatte er einen von seltener Rechtschaffenheit und feiner Bildung berühmten Mann, — den Hieronimum Ardebal zum Lehrmeister, und jene oberwähnte adeliche Frau, die fromme Isabella zur Gönnerin, die ihm in dieser seiner Studierzeit die tägliche Nahrung zu leisten versprach.

Uiber

Uiber dieses Unternehmen wüthete der Höllengeist des Neides, wohl erwägend, daß dieß Geschäft der zweite wesentliche Grund zur Ausführung Ignazianischer großen Absichten sei; er unterließ daher nichts von allem, was zur Verhinderung Jenes ritterlicher Bemühungen — des Weltsohnes klügerer Scharfsinn nur entdecken konnte. Aber dadurch wurde Ignazens Eifer in seinem Unternehmen nur noch mehr gestärket, und belebet; wobei sich auch sein Körper besser befand; welches er aber nach seinen Grundsätzen nicht leiden wollte, indem er wirklich seine vormalige Bußstrenge an seinem Leibe wieder zu erneuern begann, so, daß er wider diesen, als wider seinen größten Feind losgegangen: da ihm aber der jüngst ausgehaltene Kampf gar sehr übel bekam, so bequemte er sich endlich zu einen Waffenstillstand, ließ von allen andern ab, — nur eines behielt er sich bevor: er hatte nämlich seine Schuhsohlen durchlöchert, um von Niemanden bemerket, fern von allem

Menschenlob, mit den Füssen auch alles Ungemach des Winters unter die Herrschaft seines Geistes zu tretten.

In dieser Zeit ereigneten sich mit ihm zwei merkwürdige Begebenheiten; derselben eine zeuget von seiner geübten Geduld Jesu, die andere von seiner mächtigen Liebe gegen Gott und die Menschen. Die erste verhält sich auf folgende Art. Es war in der Vorstadt ein Kloster, das Gott geweihte Jungfrauen, die im Schutze der Engeln Gottes, nach der Ordensregeln des h. Dominik lebend — bewohnet haben. Von diesem Aufenthaltsorte geistlicher Jungfrauen sagte man, daß sich einige Jünglinge daselbst versammelten, und den Ort mit ihren Eitelkeiten entheiligten; Ignatz hörte von diesem Unfuge, und — auf welche Art er diese sündhafte Gewohnheitssache vertilgen könnte, entwarf sich's auch alsogleich sein liebreichster Seeleneifer. Er verfügte sich nämlich zu diesen Jungfrauen, bat sie nachdrücklichst, sie möchten doch einmal

auf-

aufhören der jugendlichen Ziegellosigkeit die Thore zu öffnen, — sie möchten doch aufhören, denen traurigsten Folgen solcher Seelengefahren — sich selbst ganz unsinnig in die Arme zu werfen, — sie möchten doch einmal schädlichen Freundschaften entsagen, dafür lieber die Einsamkeit wählen, sich mit den beßten Wohlgerüchen und süßen Früchten eines einsamen Lebens weiden. — Durch Ausharrenheit in derlei Vorstellungen und beweglichsten Bitten brachte er endlich die Sache doch dahin, daß die Jünglinge wirklich eine Zeitlang ausgeschlossen worden. — Als aber die Jungen nun keine Einkehr mehr bei denen Dominikaner Nonnen hatten, so wurden sie über den entdeckten Urheber dieser Sache erbittert, sie drohten auch an ihm sich schrecklich zu rächen; als sie aber erfahren, daß kein Schrecken des Mannes Herz und Handlungen umstimmen könne, so zogen sie wider ihn mit Spissen und Stangen aus, sie prügelten ihn einigemal, schlugen ihn auch letztlich be-

denklichere Wunden. — Bei all diesem Verfahren hat Ignatz doch nicht unterlassen, sein Bekehrungsgeschäft zu vollenden, sich dann recht herzlich freuend, daß er so etwas vollbracht habe, das die Gottlosen strafwürdig, die Gerechtigkeit der Himmeln aber einer übernatürlichen, ewig dauernden Lohnes werth hält. — Die anderre Begebenheit ist diese. Als Ignatz von jenem Nonnenkloster einstens in die Stadt zurückkehrete, so vernahm er von ihm entgegen kommenden Menschen, daß dort in der Nähe, nächst der Ebene, Luella genannt, eine schaudervolle Lasterthat sei verübet worden. Ein armer Mensch nämlich, damit er seinem Leben ein End' mache, griff nach einem Mordstrang, und erhenkte sich an seinem Zimmerbalken. Ignatz voll des staunenden Schreckens — lauft sich beinahe ausser Athem dahin, stürzt ins Zimmer des Unglücklichen, hauet mit seinem Messer den Mordstrick entzwei, und der von Umstehenden für todt Bejammerte fiel zur Erde, — Ignatz

natz aber mit ihm, und betete mit zum Himmel gestreckten Händen eifrigst zum allgütigem Schöpfer alles Leben — und sehet, der, den sein Laster gemordet, lebt mit einem langem Athemzuge, den ihm die unendliche Barmherzigkeit zum ersten einer seligmachenden Reue — und zum letzten seines strafbaren Erdenlebens verliehen hat. Eine eben so glückliche, als wohlthätige Wirkung thätiger Liebe in dem Ritter von Lojola! — eine Menge der Umstehenden sahen es mit freudigem Staunen, und gar bald machten diese Augenzeugen in der ganzen Stadt den Ignatz zum Gegenstand wunderbarer, verehrungswürdiger Liebe.

Zu Barzinone verblieb Ignatz zwei Jahre lang, die er in der Erlernung der Grundwissenschaften, die ihm einst für grosse Geschäfte taugen sollten, aber nun denen Knaben gemein waren, demüthigst hingebracht. Sodann nach dem Rath der Gelehrten, um sich höhern Wissenschaften

zu weihen, gieng er nach Complut ab. Hier war ein von Ludwig Antesana neu errichtetes groſses Gasthaus, das da für die unentgeldliche Wohnung der Armen vom menschenfreundlichen Eigenthümer bestimmet worden; auch der adeliche Ritter, Ignatz von Lojola fand hier Herberge. Alsogleich gieng er mit sich und Andern zu Rathe, über die Art und Weise seine Studien fortzusetzen, folgte dann dem nicht beſsten Rath' seiner Freunde, indem er nach ihrer Anleitung die Logik, andere Lehrstücke der Weltweisheit, und die Gottesgelehrsamkeit bei verschiedenen Gelehrten zugleich studirete, ganz überzeugt, daſs er auf einem abgekürzten, doch rechtem Weg ans Ziel seiner wissenschaftlichen Bemühungen gelangen werde. Nebst diesen seinen gewöhnlichen Arbeiten verleitett ihn sein groſser Geist noch zu verschiedenen wohlthätigen Unternehmungen: denn es war ihm nicht genug, sich allen Beschwerden in der Erlernnung der Wissenschaften zu unterziehen, nicht genug, dieselben —

durch

durch die Bettlersorgen für sein tägliches Stück Brod erschweret — geduldig zu ertragen: sondern er verwendete sich auch noch mit ausserordentlichem Eifer für die kleinere Jugend, die er da die Hauptzüge der Tugend kennen, und die Hauptstücke der Religion wissen gelehret hatte; der erwachsenen Jugend brachte er die aßzetischen Lehrsätze bis zur Gewohnheit bei; und für seine bedrängte und preßhafte Nebenmenschen sammelt er etwas mehr Geldes zur hilfreichen Unterstützung, indeß er mit einem einfachen und schlechten Rocke zufrieden war, und blosfüssig einherwandelte.

Unverkennbar Ignatzens Tugend, und zahllos derselben verehrende Bewunderer. Drei seiner Mitschüler ahmten ihm auch in jener Armuth seiner Aussenseite nach; es waren Jünglinge, die nach dem Wohlgefallen des allregierenden Himmels sich mit einem gewissen Gallo verbunden haben, unter Ignatz v. Lojola beispielvoller Leitung sich für reele Tugend

gend

gend und thätige Religion zu üben. So groß war schon das Ansehen des büssenden Spaniers in der Christenwelt. Aber so verschieden die Menschen sind, so verschieden sind ihre Urtheile; also auch von Ignatz hegten nicht Alle noch gleiche Meinung; denn Einem nämlich war diese, einem Andern eine andere Leidenschaft inne, nach welcher derjenige dieses, dieser ein anderes Urtheil von Ignatz gefället. So waren unter Andern einige, welche es für nöthig hielten, den Lojolaner über seine Wissenschaft und Sitten zur Prüfung zu ziehen; und wirklich wird zum Sachwalter der päbstliche Geschäftsträger zu Toletan, und nachmaliger Vorsteher von Castella, Johann Fiquero erwählet. Dieser Mann geht aber ganz geschikt zu Werke, untersuchet mit sorgfältigster Genauigkeit jede Lage Ignatzens, und entdecket am Ende, daß kein einzig Ignatzisches Wort, keine einzige seiner Handlungen wäre, die da von dem geistlichen Gerichte geahndet zu werden verdiente: doch um des Man-

nes

nes Tugend noch mehr zu prüfen, gab man dem vermessentlichen Verdachte jener Verfolger in etwas nach, und Ignatz wurde in den Kerker geworfen, — im selben auch zwei und vierzig Tage lang behalten. Ein Ungemach, das Ignatz mit so viel größerer Bereitwilligkeit duldete, je gewisser er und durch sein inniges Bewußtsein, und durch jene Prüfung geworden, keines Verbrechens schuldig zu sein; dann aber auch, weil er schon vorlängst innbrünstigst verlanget, durch geduldige Ueberwindung vieles Unrechts dem Nazarener Könige Jesu seine heiße Liebe gegen ihn erproben zu können. Es waren da aber Viele, Männer nicht von niederer Herkunft, die ihn, sobald er's wollte, aus dem Kerker zu befreien sich anerboten haben; diesen für die Unschuld eifernden Biedermännern erklärete sich Ignatz ganz freimüthig, daß er dieses nie würde angehen lassen, noch gestatten, daß sie oder seine Gerechtssache betreiben, oder ihn mündlich vor Gericht vertheitigten;

denn

denn er war der Meinung, daß derjenige keines Schutzherrn bedürfe, den der höchste Richter, sein eigen Gewissen losgesprochen hätte. Nachdem nun die Sach lange genug herumgezogen worden, so hat endlich des Pabstes Geschäftsträger den Ignatz von Lojola für unschuldig erkläret, sprach das Urtheil wider seine Verläumder, und führte den Ritter samt seinen einigen Gesellen, der er erwähnet worden, im Triumpfe aus dem Kerker; und dessen Unschuld nun das Gericht der Menschen vertheidiget, denselben rächer bald auch das ewige Urwesen aller Gerechtigkeit. Denn als Ignatz aus des Kerkers Finsternissen wieder ans Weltlicht gerretten, so erhielt er den Befehl seine ungewöhnliche Kleidung abzulegen, und in Hinkunft sich einer solchen zu bedienen, die da dem Zuschnitte der Uibrigen ähnlicher, und anständiger wäre. Dieses Kleidungsgeschäft wird einem gewissen Johann Luzena aufgetragen, der von Einigen milden Beiträgen, den Mann geretteter Unschuld

schuld ehrlich kleiden zu können, etwas Geldes sammeln sollte. Es ereignete sich aber in dieser Zeit, daß als Beide in einige Häuser gehen wollten, sie eine große Volksmenge ansichtig wurden, die sich zu einem Ritter-Schauspiel versammelt hat; unter dieser befand sich ein adelicher Mann, (dessen Namen wir schonen wollen,) welcher durch die erkannte Absicht ihres Dortseins in einen gähen Zorn gerieth, als er sich zu jenem Herrn Kurator Johann gewendet, und mit Heftigkeit sprach: „Mann, warum forderst du auf einem solchen Platze da Almosen? Die Welt soll keinen Theil an mir haben, oder mich soll's Feuer verzehren, wenn dieser Elendsmensch da (indem er auf Ignatzen gedeutet,) nicht lebendig sollte verbrenn't werden." — Diese grausame Stimm', welche also den Armen von sich abgewiesen, versetzte die Umstehenden, welchen Ignatzens Rechtschaffenheit, und hoher Seelenadel wohl bekannt war, in ein mitleidiges Schrecken. Aber was geschieht? —

Kurz

Kurz darauf kömmt ein Bothschafter in die Stadt mit der Nachricht, daß Philipp der Zweite zum König ausgeruffen sei; diese frohe Neuigkeit erweckete alle Gemüther aller Einwohner, beschäftigte ihre Geister, stimmte ihre Herzen zu allgemeiner Freude, und schon eilet jeder für sich seine theilnehmende Herzensfreude durch irgend einigen Aufwand zu bezeigen. Unter Andern war auch jener Wohledelgeborne, dessen rühmliche Meldung zuvor geschehen, der sich auf seinen Balkon verfüget, wo da unvorsichtig genug einige Feuerfunken in die Zugluft verstreuet wurden, welche, bevor man sichs versehen, in das nächste Pulverbehältniß fielen, und alsogleich ein schreckliches Feuer verursachte, das auch jenen Mann von großer Welt ergriffen, und wirklich, was er von dem gerechten Armen sich vorgesaget, verzehrt hat. — Die allgemeine Meinung war, daß dieses gar nicht das Resultat eines Zufalls, sondern die strafende Folge jener bittern, und ärgerlichen Beleidigung gewesen

wesen sei, die jene adeliche Lieblosigkeit dem Schöpfer der Liebe in seinem Geschöpfe Ignatz zugefüget hat: Als aber diese Sach zu des Lojolaners Ohren kam, so weinte er, weinte bitterlich, und brach endlich in diese Worte aus: „Also hat der unglückselige Wahrsager sich selbst seine Leiche prophezeihet!“ — So wurde die unterdrückte, beschimpfte, und gelästerte Tugend aufs neue verkläret, unter denen Menschen für Aller Verehrung gegründet.

Als Ignatz diese Stadt verließ, so gieng er in Geschäften, die er mit dem Toletaner Bischofe, Alphons Fonseka abzuthun hatte, nach Wallisolet. Hier wurde er von dem Bischofe liebreichst empfangen, und nach vollendeten Geschäften, um derentwillen er sich hieher verfüget, auch mit einem Reisegeld unter den erwünschtesten Verheißungen entlassen. Wohin? Nach Salmantika. Sein erstes Geschäft war nach seiner Gewohnheit, denen Menschen der Tu-

genden Reitze fühlbar zu machen, und sie zu derselben Ausübung anzuziehen; sodann bemühte er sich auch diejenigen Lehrsätze christlicher Klugheit bekannt zu machen, mit welchen er schon andere Städte durch seine sorgfältige Verwendung vertraut zu sehen, das unnennbare Vergnügen hatte. Deßhalb verbreitete sich binnen wenigen Tagen zu jeder Menschenklasse Wissen vom Lojolaner Ignatz ein Gerücht, das durch seine Neuheit, und gewiße bange Vordeutung einiges Uebels, eine Menge Menschen zu ihm hinbeizog. Freimüthig zu reden, war Ignatzens Sach', in die Herzen einzudringen, solche zu bewegen, war seine Sorge, hiefür sein Bemühen. Die Sonderlichkeit dieses Mannes veranlassete einige seiner Zuhörer zu besorgen, daß nicht etwa der Anschein der Heiligkeit das Geisthältige der Sach' verblende; deßwegen wird Ignatz letztlich beim Stadtrathe angezeiget, von diesem verurtheilet, mit seinen Gesellen in den Kerker geworfen, und hart gefesselt. Diese Gefan-

fangenschaft dauerte zwei und zwanzig Täge lang; aber auch dahin lauft ihm das auserwählte Volk nach, und Ignatz höret auch in Eisen und Banden nicht auf, zur Verherrlichung und Verbreitung christlicher Tugend, von der Teufelsschwärze der Laster zu der Versammlung zu reden und die Herzen aller Anwesenden für alle Rechtschaffenheit glühen zu machen; er wurde dabei auch von Freuden über seine Leiden also erfüllet, daß er über diejenigen ungehalten sich äußerte, die ihm seiner ihm zugefügten Unbild wegen ihr Mitleid bezeigten; er erklärte ihnen, daß sie nicht wüsten, welch süße Vergnügungen der Kerker, und jedes andere Ungemach denen Unschuldigen gewähre. Zuletzt wird ihm selbst das Gericht zum Zeugen der in ihm erkannten Tugend; denn öffentlich erkläret und bestättiget es der Richter mit seinem Gewissen, daß Ignatz und seine Gesellen eben so gottesfürchtige und gottselige, als gelehrte Männer seien, die da nicht im geringsten eines Be-

trugs und lasterhaften Lebenswandels, das man von ihnen verläumderisch angegeben, schuldig, und also gerechtfertiget freigelassen wären. Es wurden ihm auch wirklich die Fessel ehrfurchtsvoll abgenommen, und das Kerkerloch freudig geöffnet; wobei es schien, daß die göttliche Weisheit durch derlei Widerwärtigkeiten und schreckbare Hindernisse den Ignatz abhärtend — ihn auch alle künftigen Angriffe muthig für den Herrn zu bekämpfen stark genug ausrüste, und ihn die große Kunst lehre, durch die Abgründe tobender Meersfluthen das Geschäftsschif in den ihm zuvor bestimmten Hafen glücklich hinzubringen, und daselbst zum Ruhm und Wohl der Menschheit zu ankern; denn Gott der heilige Geist erfüllete ihn mit ausserordentlicher Starkmüthigkeit; der Eifer für die Ehre Gottes, und das ewige Heil der Menschen erreichte in ihm einen immer größern Grad, der nur die Wirkung einer heißern Liebe sein kann. Von diesem Eifer des göttlichen Geistes wird Ignatz zur Aufnah-

nahme mehrerer Gesellen, die fürs Heil des ganzen verdorbenen Erdenrundes eine allgemein erklekende Beihilf sein sollten, nachdrucksvoll bestimmet. Von nun an wünschte er nur eiligst in Paris, wo da der älteste und berühmteste Musensitz, zu sein. Muthig war dieser Entschluß gefaßt, aber auch tapfer und standhaft ausgeführt; obgleich nicht wenige Männer von gewichtigem Ansehen ihm die beweglichsten Gegenvorstellungen machten; die Einen stellten ihm vor die unbequeme, rauhe Jahrszeit, und die ungünstigste Witterung, die Andern stellten ihm vor, die Schrecken des Krieges zwischen Frankreich und Spanien, der da wirklich schon durch einige Treffen zum wüthendem Ausbruch gekommen. Einige stellten ihm bei solchen Kriegszeiten die ausserordentlichen Beschwerden und Hindernisse in Rücksicht des Wegs selbst vor; Andere erinnerten ihn mit bangem Herze an die Gefahren, die seinem Leben offenbar drohen, indem man ihm die täglichen Strassenraube, Mord

und gräuliche Todtschläge erzählet hat. Wie gar keinen Eindruck alle diese Vorstellungen auf Ignatzens Herz machen, wie gar wenig ihn alle Schreckbilder innerlich erschüttern, war in seinem Gesichte, auf dem Seligen wonnereiche Heiterkeit geruhet, zu lesen: denn er hatte gelernet, daß der von göttlicher Vorsicht irgend wohin abgeschickte Mensch auch unter feindlichen Stürmen sanfte Ruhe, in Mitte schrecklicher Gefahren Sicherheit, und selbst in den beschwerlichsten Arbeiten Labsal und belebende Stärke hoffen könne, — und — was er nach allen Gründen der Vernunft und übernatürlichen Gnade gehoffet, auch sicher und gewiß erhalten werde. Von diesen Grundsätzen belebt geht Ignatz, er macht die weite Reise ins Frankreich zu Fuß, und im J. 1528 langt er, wie er gehoffet, auch in Paris glücklich an.

Vor allem bedachte er hier seine Erfahrung, daß sein übereiltes, und zu sehr gedrängtes Studium der pro-

fa..

samen Wissenschaften nicht die erwünschten Folgen erzeugen konnten; so glaubte er, daß er den begangenen Fehler nicht anders, als durch einen erneuerten, und zwar besser durchgedachten Anfang, der das End betrachtet, verbessern könne. Es verlegt sich nun also Ignatz mit all möglichem Fleiße auf die Humanitäts-Wissenschaften, er studirt sie gründlich zwei Jahre lang. Nur dann erst schreitet er zur Weltweisheit über, in welcher er durch drei volle Jahre derlei Fortschritte gemacht, die ihn nach den gültigsten Zeugniß des Universitäts-Präses der Würde eines Magisteriats verdient machten; welche Ehrenstelle er deßwegen nicht ausschlug, damit er durch einen derlei öffentlichen Beweis seiner Gelehrsamkeit nur Andern füglicher verhelfen, nützen könne. Nachher widmete er sich auch dem Studium und der eifrigsten Verwendung in der Gottesgelehrsamkeit; nichts konnte auch hierinn den Starkmüthigen schwächen, weder drückende Armuth, noch Fein-

de der Tugend mit all ihren grimmigen Nachstellungen. Ignatzens Wohnort war in Paris der Spital, vom heiligen Jakob genannt; aber seine tägliche Nahrung mußte er sich von Haus zu Haus erbetteln, und anderer Armen seine Dürftigkeit stör'te wohl auch nicht im geringsten seine Seelenruhe, mit der er von seiner gewöhnlichen körperlichen Bußstrenge nicht abließ, und solche wieder auf jenen Grad getrieben, daß er um sein Leben noch zu erhalten, gezwungen war, die Schulen auf einige Zeit zu verlassen, und zu Hause seine Gesundheit zu pflegen. Dabei marterten ihn aber wieder die Sorgen, mit welchen er seiner Mitmenschen Seelenheile gesteuert wollte; endlich verfolgte ihn der Haß Vieler, der ihn dann auch ergriffen, und schrecklich mißhandelt hat. Die Ursachen dieses Haßes, dieser Verfolgungen, und Mißhandlungen war dieser Umstand: man hat nämlich dieser Zeit bemerket, daß einige Jünglinge von hoher Geburt und reichem Vermö-

gen

gen von Ignatzen Beispielen gerühret, angezogen, und ähnliche Thaten auszuüben bewogen wurden; sie begaben sich nämlich aller vergänglichen Güter, sie vertheilten ihre Glücksgüter, soviel sie konnten, unter die Nothleidenden, sie trugen mehr Belieben für freiwillige Armuth, sie fiengen auch wirklich schon an dürftig zu werden, und schon sah man sie in der Zahl der Bettler: nicht mehr im Hause der Weltfreude, nicht mehr in Göttern der Bequemlichkeit geweihten Tempeln: — also wo? — In Spitälern, in allgemeinen Krankenhäusern sah man sie.

Die Jünger Ignatzens erregten Aufsehen in der Stadt, der größte Theil der Einwohner wurde ausserordentlich erbauet; aber die Aeltern, Anverwandte und Freunde jener Jünglinge, die den Herrn Jesum angezogen haben, waren damit schlecht zufrieden, indem sie ihre Handlungen recht hart mißbilligten; und weil sie wohl gewußt, daß hievon Ignatz der

Urheber sei, so giengen sie diesen mit allen Lästerungen an, und ließen ihm, als einem Uibelthäter vom ersten Range alle Bitterkeit ihres Haßes, und ihrer Rache fühlen, indem sie ihn auch erdichteter Laster frei beschuldiget haben. Es schreckte aber diese Feindsrotte die weise Starkmüthigkeit eines Jünglings abscheulich zurück; Hispan war sein Name: unerschüttert erklärte er vor ihren Augen die eben so gewisse, als traurige Hinfälligkeit alles Irrdischen, er erklärte ihnen diese Wahrheit, die er mit Werken herzlichst bekennet, auch mit den feurigsten Worten. — Dieser hatte aber auch seine Mitgesellen, welche mit der Zeitfolge für die beßten Sitten von Ignatz angeleitet, und in der Uibung des Gebethes, und vom öftern Gebrauche der hochheiligen Sakramenten unterrichtet wurden. Derlei gottselige Bemühungen mißfielen jenen oben Erwähnten, und die da ihr Ich der Gottheit entgegengesetzet, haben beschlossen, dieselben auch nicht länger zu dulden. Was thun

diese

diese Weltweisen, diese Menschenfreunde? Es war in Paris ein Kollegium zur heiligen Barbara genannt; dort wird wider Ignatz eine Verschwörung gemacht, welche den Plan (ohne einen Gegenstand des Verbrechens) für eine Strafe entwirft, die da den lasterhaftesten Ausschweifungen studierender Jugend ein gerechtes Gleichgewicht war. Die Thöre werden geschlossen, das Zeichen wird mit der Glocke gegeben, und aller Schulen Zöglinge liefen herbei: die Jugend sah sich eingespert, sah Strafrüstungen, sah Haufen von Ruthen, — sie schreit also und heulet, in der Meinung die Straf' gelte sie, widersetzet sich auch: die Lehrer geboten Stillschweigen, sie droheten, sie wiesen ihnen Gebünde von Ruthen, — endlich mußte die chymnastische Jugend unschuldig einigermassen leiden, was für einen sechs und dreißigjährigen spanischen, wohladelichen Ritter Ignatz — die Feinde christlicher Tugend zubereitet hatten. Auch Ignatz, der die ganze Sach auf geheime Weise erfahren hatte,

erschien auf dem Platz entehrender Strafe ganz unerschrocken, weil er bereitwilliger war, der gewaltigen Ungerechtigkeit zu unterliegen, als solche an ihm wirklich auszuüben seine Feinde genug kühn gewesen; diesem unerschütterlichem Manne war es nicht soviel darum, daß man mit ihm hat schändlich verfahren wollen, sondern auf eine unnennbare Weise kränkte es seine Seele, daß so Vieler noch erst keimender Tugend durch ein so auffallendes Beispiel des Verfolgungsgeistes gänzlich sollte ersticket werden. Dieß war's, warum er den Rektor der Universität angeht; dem erklärt er seine Meinung von dieser Sach', — und machet ihn wirklich glauben, daß ihn nicht das beleidigende Unrecht, sondern das aus dem Verluste seines guten Ruffes — Andern erwachsende Unglück rühre; denn er überließ sich ganz der Willkühr des Universitätsrektors mit der Erklärung, daß, wenn er die gemachte Vorstellung nicht zureichend gegründet denken könnte, er immerhin nach

sei-

seinem Belieben, und so lange es ihm gefällig wäre, mit ihm nur recht hart verfahren möge. Dieser Demuthsvollen Erklärung seiner ganzen Ergebenheit fügte er noch andere eben so empfehlende als nachahmungswürdige Reden der Weisheit und Starkmüthigkeit bei, die ihm die Klugheit aus denen Umständen der Zeit angerathen. Was hierauf der Vorgesetzte dieser hohen Schule? — Er wird auf eine ungewöhnliche Art ausserordentlich gerühret, er staunet anfangs, sein Herz wird auch bald der Liebe empfänglich, schon wirklich begann er die erhabene, verfolgte Tugend dieses Menschen zu lieben, — er umarmet ihn freundlichst, und führete ihn darauf in den öffentlichen Hörsaal der königlichen Universität ein. Hier redet der Wohledelgeborne Herr Rektor der hohen Schule zur gelehrten und studierenden Versammlung viel von Ignatzens Sittsamheit, viel von seiner gänzlichen Unschuld, — und von Dem, den er vor Kurzem, zur grausamsten Geiselung verurtheilet, —

bit-

bittet der ...n weise Mann ganz demüthig die Verzeihung seiner unsinnigen That. — Was konnte sich wohl für Ignatzens unverhofte Ehre tauglichers, und vortreflichers ereignen ?! — Von nun fieng man wirklich an, den Ignatz von Lojola für einen Heiligen Gottes zu halten, und als solchen auch zu verehren. — So verwandelte sich in einem Augenblicke die bestimmte Darstellung der schimpflichsten Entehrung — in das prächtigste Schauspriel verherrlichter Tugend und ruhmvoller Ehre! —

Jakob Guean, (dieß war des Universitäts Rektors Name.) aus Lusitanien gebürtig, ein und vortreflich Gelehrter, und übrigens frommer Mann, hatt' dem Ignatz für diese einige Unbild auch nachher mit mehreren andern Wohlthaten überflüssige Genugthuung geleistet; er liebte ihn nebstbei unveränderlich, nicht nur ihn, sondern auch seine Lebensgefährten, seine Gesellen recht ungemein, also, daß er beim Durchlauchtigstem

Kö-

Könige Johann beinahe der vorzüglichste Urheber gewesen, die Ignazianische Gesellschaft nach Indien gegen Orient hinüber zu schicken. — So hat der allgemein wohlthätigst erfreuliche Erfolg jener weitläuftigsten Volksverpflanzung einem so geringen Sachumstande seinen Ursprung zu verdanken. — Doch konnte die Nachbegierde seiner Feinde durch eine zugefügte Beleidigung noch nicht befriediget werden; der gottlose Verfolgungsgeist ruhte nicht, und die Sach seiner Feinde wurde richtig dahin gebracht, daß er einer Gotteslästerung beschuldiget worden. — Der die geistlichen Streitigkeiten beilegte, war zu selber Zeit ein in Magisteriatswürde bestehender Mann, Namens Oräus, ein ansehnlicher Theolog, und Ordensglied des heiligen Dominik; und diesem wurde auch wider Ignatz die schreckliche Klage vorgetragen: aber alle Beschuldigungen waren so einleuchtend falsch, daß der Richter des Ignatz Unschuld und Gelehrsamkeit in öffentlichen Blättern zu vertheitigen sich alsogleich mit

allem

allem Eifer angeschicket hatte; ja selbst bat sich dieser gerichtliche Inquisitor nachher von Ignatz auch jenes Werk seines nach den Himmel gerichteten Geistes aus, und mit seiner (des angeklagten Gotteslästerers) Erlaubniß sich Einiges aus demselben schriftlich aufzumerken. So geschah es immerfort, daß Gott diejenigen, welche die Feinde der guten Sach' zu Ignatzens Untergang verleiten wollten, wirklich zu seinem unvorhergesehenen Beschützer und Vertheidiger bestimmet hatte. Selbst dieser nämliche Oräus war auch noch weiterfort, als lange nachher Ignatzens Gesellen zu Rom ein neues Ungewitter gottloser Verfolgung getroffen, mit seiner Gegenwart gar sehr nützlich, indem er, wie wirs in der Folge dieser Schrift sehen werden, eines der wichtigsten Zeugniße gegeben.

Auf Zudringen des heiligen Geistes war Ignatz schon seit einiger Zeit um mehrere Gehilfen besorgt: aber wie er diese Wahl zum Heil so Vieler

be-

bestens treffe, dieß war nun seine ängstliche Sorge. Er schreitet also zu jenem grosen Werk, sich einige Gesellen zu wählen, und zeichnet sich den Plan dazu vor, nach welchem — auf vortrefliche Geistesgaben, und für Weisheit biegsame Herzen, — als auf Wahlentscheidende Karaktere die sorgfältigste Rücksicht sollte genommen werden. Sein heiliger Eifer gewann anfangs den Peter Fabrus, aus Allabrox gebürtig, der in Hinsicht seiner vortreflichen Tugenden nachher ein groser Mann geworden; bald darauf den Franz Xavier aus dem Durchlauchtigsten Hause Navarra, sodann den Jakob Lain, einen Seguntiner — zwei Jünger, die ihres Meisters würdig waren, und zwar dieser in Europa, jener in Indien, beide in der Kirche Jesu verdienstvolle, ansehnliche Männer; sodann folgte schon einer dem Andern, als da sind: Alphons Salmeron von Toledo, Simon Roderiz aus Lusitanien, und Niklas Bobadilla aus Palenzia gebürtig; diesen geschah wieder ein an-

sehnlicher Beitrag von drei Jünglingen, Klaudius Jaj von Allobrox, Johann Godur von Delphin, und Paskasius Bröett von Ambian. — Dieß war das erste Zehendtheil Ignazianischer Gesellen, deren ein jeder in nächster Zeitfolge eben so viele Tausende erzeuget hat; und unter allen diesen, obschon die Natur durch Blut und Vaterland die größte Verschiedenheit in sie gepflanzet hat; herrschte doch die vollkommenste Gleichheit, Liebe, Frieden; — so heilig waren die Bande, die ihre Herzen zusammen gefesselt. — Eine Sach, die Bewunderung verdient. Und was noch hieher gehöret: in jenen Zeiten, wo da kriegerische Feindseligkeiten Spanien und Frankreich entzweieten, verbinden sich für eine lebenslängliche Gesellschaft feindlicher Väter blühende Söhne. — Alle diese waren der schönen und freien Künste Magistri, und Gottesgelehrte.

In ihrer Rathsversammlung setzten sie den Zweck ihrer Verbindung,

das

das Ziel ihrer Gesellschaft, und die Gegenstände ihrer Arbeiten und Bemühungen fest — „Die Ehre Gottes, und der Menschen Heil.“ Zu dieser förmlichen Vereinigung wurde auch der Tag bestimmet. An diesem großen Tage giengen sie nach der Kirch in der Pariser Vorstadt; (wessen Ort man den Berg der Martyrer nennet,) da haben sie durch das Bußsakrament und das Brod der Engeln sich für himmlische Handlungen fähig gemacht, und vom Geiste erfüllet — in einem abgelegenen Orte eidlich für ewige Armuth in aller Enthaltsamkeit, für die eifrigste Bekämpfung aller Seelengefahren verpflichtet, und so fern sie nach einem Jahre nicht nach Palästina reisen, oder allda verbleiben könnten, daß sie sich der willkührlichsten Macht und Gewalt des Pabstes — wo immer in der Welt für jeden Dienst der Kirche freiwilligst unterwerfen wollen. — Nachdem sie also ihr Gelübt, wie sich's gebührt, abgethan, so wurde beschlossen, daß Ignaz nach

Spanien reisen, dort einige Dinge seiner Gesellen und andere Geschäfte, die zur Gottesverehrung gedeihen sollten, besorgen, sodann nach Venedig zurückkehren, und alldort seine Bundsgesellen erwarten werde.

Nach derlei Satzungen geht Ignatz ab, und kam bald nachher auf seinen vaterländischen Boden; aber bei seinem Bruder, der ein sehr glänzendes Haus machte, wollte er weder Herberg nehmen, noch sonst Einiges, dessen er bedürfte, von ihm begehren; Das allgemeine Haus der Armen und Preßhaften ist, wie anderswo, auch hier seine Wohnung und das Bettelbrod seine Nahrung. Sein Geschäft war hier Ort's die Jugend täglich in denen ersten Lehrsätzen des Christenthumes zu unterweisen, und dreimal in der Woche das Evangelium Jesu dem Volke zu predigen. Wie glücklich die Wirkung seiner Christenlehren gewesen, läßt uns der Erfolg seiner Predigten einsehen; zu diesen drängte sich das Volk auf allen Strassen

sen schaarenweise herbei, und versammelte sich so zahlreich, daß sie der zu kleine Raum der Tempel aufs freie Feld hinaus zu ziehen zwang, wo da nicht Wenige auch die Bäume hinankletterten, um ihn nur bequem verständlich hören zu können. Einstens überfiel Ignatzen beim Anfange seiner Predigt ein heftiges Fieber, doch harret der Mann Gottes aus, und seiner ausserordentlichen Schwäche, — in die ihn die gebeinerschitternde Krankheit versetzet, — unerachtet, machte sein Seeleneifer seine Stimm' doch so stark, daß sie die Versammlung auf drei hundert Schritte sylbenweis deutlich vernehmen konnte. Eine Sach, die nicht unrecht mit dem Scheine eines Wunderwerkes dem unpartheiischen Denker auffallend ist. Seine geistlichen Volksreden taugten gar vortreflich wider jene gewohnheitlichen Laster, die sich da allmählich verbreitet hatten. — Als nun Ignatz hier denen Armen, und anderer Gattung vielen Menschen genützet, verließ er wieder sein Vaterland. Lehrrei-

reiche Bewunderung beim Volke begleitete ihn, und das ruhmvolle Andenken seiner wunderbaren Tugenden blieb unsterblich im Lande; denn es war allenthalben bekannt, daß er dort einen Kranken, der an der fallenden Sucht viele Jahre lang litt, geheilet, hier eine auszehrende ehrbare Frau gesund gemacht, und da wieder eine Andere vom Geiste der Höllen befreiet habe. Alles dieses erzeugte den Ruf der Wunderwerke, und eine solche Hochachtung, daß man sich auf den Stadtwegen und Strassen um das Glück raufte, — andächtig seine Kleider zu berühren, und ihn auf diese, und derlei Art als einen Heiligen verehren zu können.

Ohne Reisegefährten, und ohne Reisegeld, wohl aber mit entzückendem Vergnügen seines Herzens. — Nichts von dieser Erde zu besitzen, als das Bewußtsein denen Menschen wohlgethan zu haben, zieht Ignatz wirklich fort; und zwar erstlich nach Pompejopolis, von da nach Almazan,

so-

sodann nach Sagnut und Tolet, wo er überall die Aufträge seiner Gesellen verrichtet hat. Bei Valenzien fährt er nach Italien über, und nach vielen erlittenen Stürmen der Ungewitter langt er endlich in Venedig, worüber er sich mit seinen Brüdern verabredet, an, und wartete da seiner Gesellen.

Aber schon wartet auch hier sein alter Feind mit all seinem Grimme, der Gott des schwarzen Neides, der da einige Bewohner der republikanischen Stadt wider ihn aufgewigelt hatte, welche ihn für einen Ausreisser, für einen Vaterlandsverräther ausgeruffen, als einen lastervollen Menschen angeklagt, und mit allem Nachdrucke des Lugengeistes ihre Anklagen zu bestättigen sich bemühet haben. — Allein von Menschen erdichtete Dinge, weil ihre Existenz nicht auf Reälität beruhet, werden mit jedem neuem Tagslichte in ihr Nichts zurück verscheuchet. Hyeronimus Weralo, ein Mann, den die römische Kardinalen-Versammlung als den

würdigsten Bischof zu Rosano, und Gesandten des Pabstes jüngst zum Kardinalen erwählet hat, dieser grosse Mann wird dem Ignatz von Lojola ein Zeuge von der Vollkommenheit seines Lebens, und ein eifriger Vertheitiger seiner Unschuld vor aller Welt.

Nach einem so herrlichen Triumpf bemühte sich Ignatz alsogleich bis zur Ankunft seiner Gesellen, gelehrte und gottesfürchtige Männer in seine Gesellschaft anzuziehen, und sich auch Gelegenheit zu machen, denen ersten Rathsgliedern der Republick einige Lehrsätze über Religion und Tugend in ihren Herzen zu hinterlassen; wodurch er seinen Namen Allen liebreich und denkwürdig gemacht.

Es war das 1537te Jahr, und der 9te Tag des Eismonathes, als seine sehnlichst gehoften Gesellen, welche in Hinsicht der Jahrszeit, und in Rücksicht der schlechten Wege, und auch auf einer so lange währenden Reise vieles Ungemach zu leiden hatten,

ten, angekommen. — Die so lange getrennten, und so weit von einander zerstreuten Brüder kommen nun wieder in eine Gesellschaft zusammen, — o welch eine freudenreiche Zusammenkunft! — sie fielen Einer dem Andern in die Arme, indeß aller Herzen in eines Jeden Busen voll himmlischer Begeisterung aufgelebet. — Alsbald vertheilten sie sich in die Spitäler, und übten sich in Liebesdiensten, die sie denen Kranken geleistet, bis der Tag nach Rom abzufahren bestimmet würde. Auch dieser brach endlich mit dem Ausbruche des frohen Frühlings heran, als sich die Männer aus Spanien und Frankreich von ihren Spitälern versammelten, um wieder mit der äußersten Noth zu kämpfen. Strenge Fasten, und die Sammlung einiges Allmosens hatte ihnen diese Reise zu Fuß täglich mehr erschweret. Zu Rom baten sie vom Pabste Paul dem Dritten die Erlaubniß ins Palästina zu reisen; und nachdem sie diese erhalten, zogen sie unter den frohesten Segenswün-

schen nach Venedig zurück, wo da ihrer Ignatz gewartet.

Nun ließen sich hier, am Geburtstage des heiligen Johannes des Täufers, die noch nicht geweiht waren, zu Priester des Herrn Jesu salben, bevor sie bei dem päbstlichen Gesandten die Gelübde der freiwilligen Armuth und ewigen Keuschheit abgeleget. Weil sie aber erfahren, daß nur erst nach längerer Zeit ein Schif nach Palästina segeln werde, so fanden sie sich nach ihren obigen vor Gott gemachten Entschluß genöthiget, ein Jahr lang auf ein Reiseschif zu warten. Damit sie aber diese Zeit nicht müssig hinbringen mögen, so vertheilten sie sich in verschiedene Dörfer und Städte des venezianischen Staates, wohin Jeden der Geist geführet. — Es giengen Alle aus das Evangelium zu predigen, die Völker lehren. — Ignatz geht dann auch mit zweien seiner Gesellen, mit dem Fabrus und Lain, und zwar nach Vizenzia, wo er in der Vorstadt in einem kleinen

zer-

zerfallenen Häuschen sich aufgehalten, und vom Armenbrode mit den Seinigen sein Leben hingebracht.

Nachdem dann die Zeit verflossen, und keine günstige Aussicht nach Palästina zu kommen übrig war, so gaben sie jenes Unternehmen auf, und faßten den Entschluß sich an die verschiedenen Akademien der Wissenschaften Italiens zu verfügen. Das Loos macht dem Ignatz mit Fabrus und Lain Rom zu seinen Antheil, — das Loos nämlich, welches ihm in Gottes unerforschlichen Rathschlüssen für die Gründung der nun noch so schwachen Gesellschaft bestimmet war. Es ist auch nicht glaubwürdig, es sei ein ganz unbedeutendes Ungefähr, ein Zufall, der seine Richtung nicht von der allregierenden Vorsehung hätte, — daß seit wenigstens drei und dreyßig Jahren nur eben in diesem einzigen Jahre, indem sie aus Italien zu ziehen gedacht, keine Expedition nach Palästina gemacht werden konnte.

Nun wird endlich auch Ignatz zum Priester geweiht; nachdem er sich nämlich zuvor in Betrachtungen, die zwölf Monden lang gedauert, versenket; — also hatte sich der Büsser zur Entrichtung seines ersten heiligen Meßopfers zubereitet. — In jener geistlichen Betrachtungszeit war es eine seiner ersten Sorgen, sich um den hilfreichsten Schutz der Königinn aller Jungfrauen zu bewerben; denn er sah diese als den Eingang in ein seligers Leben der Himmeln, und als eine Mittlerin zwischen Gott und den Menschen an; deßwegen verwendete er nun alle Kräften seines Geistes zu ihr, zur Quelle aller Holdseligkeit zu erheben, inständigst bittend, sie möge mit ihrer Fürsprach, und mit aller Kraft ihrer Verdienste beim höchsten Urwesen aller Welt besorgen, daß er ihrem göttlichem Sohne also, wie es seine Natur, und das Gesetz erlaubet, lieben, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften Jesum dem Gekreuzigten lieben könne; dann möge sie, die Durchlauchtigste Königin der Engeln

sich

sich würdigen — ihn — mit ihrer jungfräulichen Hand zum Altare des übergroßen, dreimal heiligen Gottes anzuführen, und mit ihrem allvermögenden Mutterworte in einer Engeln nicht anvertrauten Handlung, als die Mutter des zu opfernden Lammes Jesu! — beizustehen. — — Diese Geistesvorbereitung währte bis zur Abreise nach Rom, wohin er zu Fuß — vom glänzendesten Schicksale des dürftigsten Bettlers ausgestattet abgegangen. Täglich nahm er aus den Priesterhänden seiner Gesellen Christum vom Altare, und beim Gefühle, daß Jesus in ihm lebe, genoß er der süssesten Herzensfreude, die sich in Ströme des Himmels würdiger Thränen ergossen. Nun kam er schon zur Stadt; bevor er aber noch in dieselbe eingieng, so begab er sich allein in ein verlassenes einsames Häuschen an der äussersten Stadtgrenze; hier fiel er auf sein Angesicht nieder, und betete zum Vater, der im Himmel ist. — Unter diesem Gebete wirkt des dreieinigen Gottes Allmacht auf Ignazens

tzens Herz und Sinnen, er sieht die eine, und die anderte Person der Gottheit im majestätischen Glanze göttlicher Gnaden, — er höret die deutlichste Versicherung aus Gottes Munde: „Ich bin's, dessen Gnade mit Euch zu Rom!“ — Nur denkbar ist hier Ignatzens Freud und Dankgefühl. — Dieses Gesicht machte auch auf seine Gesellen, denen ers nachher mitgetheilet, jenen Eindruck, daß sie jeder Arbeit und jedem Leiden willig, und mit stärkender Freude sich unterzogen, und in beiden muthvoll bis ans End auch wirklich ausharreten.

Und von selber Zeit, wie sehr ihm der überheilige Name JESUS im Sinn' und Herze lag, ist unaussprechlich; und gewisse Ahndungen bestimmten ihn auch letzlich von jenem Namen, seine Ordensgesellschaft zu benennen; sowohl der liebreiche Eifer für die Nachahmung des göttlich ausgezeichneten Lebens Jesu, und für das himmelhoch erhabene Beispiel des froh kreuztragenden Heilands — waren ihm

die

die mächtigen Reitze seinen Orden wirklich unter dem Namen: „ Gesellschafts Jesu! “ — dem Pabste, Paul dem Dritten vorzustellen; der da auch in diesem triumphirenden, und glorreichen Titel gerne gewilliget.

Aber bis dahin hatte Ignatz noch ein fürchterliches Ungewitter auszuhalten. Es war in der Stadt Rom ein Prediger, ein Betrüger des Volks, der selbst voll der Irrthümer auch Andere auf die schlaueste, feinste, aber eben deßwegen verderblichste Art durch ein giftiges Rosen gleiches Labyrinth ins ewige Verderben stürzen wollte. Dieß entdecket die Gesellschaft Jesu, widersetzte sich dem Irrlehrer, kämpfte mit des Predigers Unsinnigkeit, die da in wüthende Raserei gerathen, ihren Gegnern Gefahr drohete. Allein die nämlichen Richter, bei denen Ignatzens Unschuld schon in andern Orten ist angeklaget, und frei gesprochen, selbst vom Gerichte ist vertheitiget worden, waren zu selber Zeit ganz gelegenheitlich gegenwürtig, und

trach-

tratten als Ignatzens Partheigänger und seiner Gesellen Vertheitiger auf. Das Ansehen dieser Männer, und die erprobte Schalkhaftigkeit des Predigers bewog den Magistrat, nach dem Rathschluß des Pabstes selbst, das Urtheil wider den Feind der Gesellschaft Jesu zu sprechen. Indessen wurde die ganze Gesellschaftssache drei Kardinälen vom Pabste zur Untersuchung und Beurtheilung übergeben. — Als diesen Purpurmännern der Kirche Christi dieß Geschäft vorgeleget worden, so fanden sich schon gleich anfangs eine Menge Hindernisse. Besonders war Einer aus diesem Senate, Bartholomäus Quidizion wider diese Gesellschaft aus dem Grunde, weil er glaubte, es wäre vortheilhafter, die alten Orden, welche schon ihrem Verfalle nahe sind, zu unterstützen, als einen neuen zu errichten; dafür hatte er den Ausspruch des Pabstes Innozenz des Dritten in der Lateranenser Kirchenversammlung, und einen andern Gregors des Zehnten in dem Lugduner Kirchenrathe. So sollte

te nämlich auch Ignatz keinen bequemern Anfang seiner Gesellschaftssache haben, als einstens die Heiligen Dominik, und Franz von Assis. Nachdem aber dieses Geschäft von jenen drei geistlichen Rathsmännern, lange durchhandelt worden, so wurde es endlich geendet, — und zwar mit des erwähnten Kardinals folgender Erklärung? „Ich aber, obschon ich nicht „allzeit geneigt bin, neue kirchliche „Hilfstruppen zu billigen, bin nun „in dieser neu geprüften Gesellschafts„sache eines ganz andern Sinnes; „es ist in dieser Gesellschaftsverfas„sung eine mistische, und also un„erklärbare Kraft verborgen, die mei„nen Geist erschüttert, und mein Herz „inniglich rühret; wo mir Menschen„gründe fehlen, da bemerke und füh„le ich allmählich die unbestreitbaren „Beweggründe des göttlichen Gei„stes; wonach ich schon freudig und „mit willigem Herzen unterzeichne, „was ich anfangs nach den Rath„schlüssen menschlicher Vernunft zu „voreilig mißbilliget habe." Dann

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

stattete er dem Pabste seinen Bericht über das vollendete Geschäft ab, lobte die Gesellschaft Jesu nachdrücklichst, setzte sich für ihre Verfassung rühmlichst aus, und gab ihr hiedurch Ehre und Ansehen. — Der Pabst leset den Bericht, und rief mit heiliger Entzückung aus: „Hier ist der Finger Gottes!“ Er betheuerte hiebei, daß er's nach dem Gefühl seines Herzens schon voraus sehe, welch herrliche Früchten die Kirche Gottes von dieser itzt nur noch so kleinen Gesellschaft haben werde. Der heilige Vater zögert auch wirklich nicht lange, und fertigte ein offizielles Schreiben aus, in welchem er die Ordensverfassung Jesu gutheißet, und solche für eine immerwährende Zeit bestättigt erkläret. — Dieß geschah am Geburtstage der Heiligen Kosma und Damian, im Jahre 1540, den 28. Herbstmonates. — Nach drei Jahren aber umschrieb der Pabst sein Dekret für die Gesellschaft, worinn er nun auch schon die zuvor hie und da beschriebenen Rechtseinschränkungen weggelassen,

sen, und also die Gesellschaft Jesu mit Machtserweiterungen bestättiget hat. Derlei nämliche Gesinnungen von dem Jesuiten-Orden bezeigte nachher im Jahre 1550 Pauls Nachfolger, Pabst Julius der Dritte, und alle andere Päpste bis auf diese unsere Zeiten, welche die Gesellschaft auch mit nicht geringern Vorrechten zu erweitern Ursache gefunden haben; worüber päbstliche Urkunden öffentlich bekannt sind, und noch heute gezeiget werden.

So war also die Gesellschaft Jesu beim Pabste Paul bestellt, da ihm schon nichts mehr, als ein Vorsteher übrigte. Es wird also fürs 1541te Jahr eine Frühlingsfasten denen Gesellen ausgeschrieben, und alle in Italien zerstreute Brüder wurden zur Generalwahl nach Rom einberuffen; da diese aber vieler Geschäften wegen nicht kommen konnten, so erklärten sie schriftlich ihre Willensmeinung, die einhellig den Ignatz v. Lojola zu ihren Generalvorsteher ernennet hat.

te. Aber Ignatzens demuthsvolle Bescheidenheit konnte in seiner Gesellen Stimmung nicht willigen, er bittet also die einen mündlich, die Andern schriftlich, sie möchten sich eines andern bedenken: diese antworteten für ihre Beharrlichkeit, jener wird ihnen mit erneuerten Bitten lästig, und erreicht noch nicht das Ziel seiner Wünsche; nun stürmet er den gütigen Himmel mit wiederholten Bitten und Flehen um die Gabe des göttlichen Geistes, die ihm den Willen des Herrn einleuchtend zu erkennen gebe; er begiebt sich endlich in die Einsamkeit, geht mit seinem Gewissen über alle Handlungen seines Lebens zu Rathe, wirft sich dann vor seinem gewöhnlichen Stellvertretter des göttlichen Richters, (es war dieser ein Ordensmann von bewährtem heiligen Lebenswandel in der Nachfolge des heiligen Franz von Assis,) und erhält in dieser Sakramentalischen Bußübung zur Antwort, daß er einer Widerspenstigkeit gegen Gottes Anordnungen sich schuldig machen werde,

wenn

wenn er noch ferners anstehen würde, dieses Vorsteheramt anzunehmen. Und nur auf solche Art wird Ignatz von Lojola der erste General der Gesellschaft Jesu.

Wie fängt Ignatz aber sein Vorsteheramt zu verwalten an? Am 23. des Ostermondes gieng er mit seinen Gesellen, und noch andern drei Jünglingen (unter denen auch ich gewesen zu sein, mich wohl erinnere,) die sieben Gotteshäuser in der Stadt zu besuchen; in der des heiligen Pauls aber bringt die hochheilige Handlung des unblutigen Opfers, und seine Gelübde nach feierlicher Formel Gott dem Herrn aller Welten dar; darauf folgten seine Gesellschaftsbrüder, die ein Gleiches thaten, wonach Ihnen Ignatz als ihr General das Gotthaltige Brod dargereichet. Bei dieser feierlichen Handlung konnte es nicht anders sein, als daß Aller Augen von Freude, Lieb', und Dankthränen überströmeten, indeß sie ihrer äußern Selbst ganz vergessen in ihren Herzen

zen die geistreichsten Loblieder dem Herrn der Erbarmniß, dem allmächtigen, allgütigen Urheber und Vollbringer dieser Unternehmung angestimmet hatten, innbrünstig flehend, daß das grenzenlos gütige Wesen der Allmacht ihre, und ihrer Nachkommenschaft liebreiche Bemühungen mit den glücklichsten Wirkungen, und wohlthätigsten Gedäuen segne. — Dieser Tag giebt also der Gesellschaft Jesu in ihrer Ordensverfassung, und in ihrem Oberhaupte gegründete Existenz.

Als Ignatz auf diese Weise die Verwaltung seines Amtes angefangen, so stand er auch nicht im geringsten an, bei seinen Brüdern die Stelle des besten Vaters zu vertretten; frühmorgens beim Tagesanbruch zu erwachen, aufzustehen, und Mann für Mann seine Gesellen zu wecken, war seine erste Arbeit täglich, weil er glaubte, das Wachen, und jeden seiner Untergebenen durch eigenes Beispiel zu seinen Amtsarbeiten anzufüh-

führen, — gehöre vorzüglich zum Amte eines Vorstehers. Sodann war es seine Gewohnheit — nach den Verhältnissen seiner Obergewalt unbedeutend zu erscheinen, bereit, Jedem die letzten Dienste zu erweisen. Dabei verwendet er sich für den geistlichen Unterricht der Jugend, und für die Bekehrung der Sünder: sechs und vierzig Tage lang unterrichtete er ununterbrochen die Jugend in der christkatolischen Lehre; und obschon er als ein Spanier die italiänische Sprach weder geläufig, noch wohlklingend geredet, so hatte er doch mit einem solch brennenden Eifer, und mit einem solch eifrigen Nachdruck' dem Volke geprediget, daß seine Zuhörer mit wahrer Büsser-Reue sich zu der Priester Füssen also erschüttert hingeworfen, daß die Beklemmung ihrer bußreichen Herzen, und die häufigsten Bußthränen sie für längere Zeit auch des Sprachvermögens beraubet: nur mit Weinen, herzlichen Stoßseufzern, mit Schluchzen und stammelnden Zittern der Zung konnten sie reden. Als

ich dieses erzähle, so schreibe ich keine Sach', die etwa einigen Zweifel unterläge, ich war von Allem Augenzeuge, weil ich auch einer aus der Zahl derjenigen Knaben gewesen, die Ignaz unterrichtet, der mit aller Sorgfalt täglich zu wiederholen pflegte, was er gelehret. Nebstdem vernachläßigte er keine Gelegenheit, und scheuete keine Müh', seine noch kleine Gesellschaft zu vergrößern, und zu aller Vortheil solche auch so viel nur möglich zu erweitern; er unterließ auch nicht, dieselbe mit all seinen Gebeten zu unterstützen, sie mit verständigem Geiste und Klugheit zu regieren, und sie mit einer ausserordentlichen Macht belebten Geistes gegen alle widrigen Anfälle und feindlichen Angriffe zu schützen, zu vertheitigen, und sie von seinem eigenen Beispiele wohl unterrichtet für die edelsten Tugenden mit feurigem Eifer zu beleben. — Wahrlich zu verwundern, wie da eine so kleine Gesellschaft noch erst bei ihrem Aufleben, sich schon auch also vervielfältiget, und verbreitet,

tet, daß binnen einem einzigen, undzwar ersten Jahre ihrer Existenz schon beinahe in alle Welt zerstreuet — ihren rühmlichsten Standort wirklich hatte; denn bald wurden Gesellschaftsglieder ins Frankreich hinüber gebracht, ganz Italien und Deutschland nahm die Gesellschaft auf, in Spa- und Lusitanien ertönte der Ruhm von der Gesellschaft Jesu, und man öffnete ihr da überall die Thöre der Stadt, und die geheimen Zugänge zum Herzen mit Freuden; sogar nach Irrland, ins weite Indien hinein, wurde die Gesellschaft Jesu verlanget, und geschicket! — Uiberallhin, doch, weil derselben nicht viele waren, nur Weninige anfangs: aber auch die Wenigen schafften den Völkern wunderbaren Nutzen, und sich selbst zahlreiche Stärke. Wie, und solche Wirkungen der Gesellschaft Jesu soll man von blossen Menschenkräften herleiten? — Wahrhaftig nicht; Ignatz hatte nämlich die freudige Erfahrung, beinahe noch jeden seiner Anschläge mit dem

glücklichsten Erfolge gekrönet zu sehen! —

Also regierete Ignatz v. Lojola seine Staatserziehungs - Gesellschaft mit unumschränkter Gewalt durch volle fünfzehn Jahre, drei Monden, und neun Tage lang, nämlich vom 21ten Ostermonates 1541, bis letzten des Heumonats, im Jahre 1556; um diese Zeit tratt er nämlich aus dem Kreise menschlicher Wesen — in jenen über die Sterne hin. — — Die ganze Zeit seines Vorsteheramtes verwendete er so sorgfältig in seinen Berufsgeschäften, daß er sich auch nicht ein einzigesmal erlaubte, nur ausser die Stadt Rom zu gehen, ausgenommen, als er einmal wegen Amtsgeschäften ins Neapolitanische hinüber mußte, und dann wieder, als er zu Oropitan beim Pabste Paul dem Dritten gepredigt hatte.

Wir wollen nun seine merkwürdigen Thaten, die er in verschiedenen Zeitpunkten ausgeübet, kürzlich hieher

her setzen. Seine ersten Sorgen und Bemühungen verschaften der Gesellschaft ein Haus zu Rom, das der in alle Welttheile zu verbreitenden Gesellschaft Jesu Mutterhaus sein sollte; dann bildete er seine Gesellen nach den beßten Gesetzen der Vernunft und Offenbahrung, damit sie sich in ihrem Predigtamte ihrer Selbst würdig verwenden konnten, und schickte sie in verschiedene Provinzen aus. Diese letztere Mühe erzeugte auch den erwünschtesten Erfolg; denn die Gesellschaftsglieder machten solchen Eindruck auf die Herzen aller Rechtschaffenen, daß Viele von dem lebhaftesten Eifer für alles Gute und Gemeinnüzige bewogen — von Ignatz Kollegien wiederholt begehrten, und den Gesellen Jesu ihre Städte mit allem Wetteifer anerboten haben; Ignatz that auch nach ihrem Verlangen, und steuerte liebreichst ihrem Eifer im Guten. Also hat der unendlich gute Gott jene sehr arme, kleine Gesellschaft zu dieser ehrwürdigen Größe gebracht! — Allen Bemühungen

des höllischen Feindes die Gesellschafts-unternehmungen in Allem scheitern zu machen, kam er dadurch zuvor, daß er nach allen seinen, und seiner Gesellen Kräften in denen Städten die Laster vernichtet, an deren Stelle jede Tugendgattung eingepflanzet, und die Gepflanzten genähret, und gestärket hatte. — Weiters eiferte und verwendete sich Ignatz, daß mehrere Wohnhäuser für die neubekehrten Juden oder Heiden erbauet wurden. Dem Ignatz hat auch jenes Gebäud ihr Dasein zu verdanken, das Maria, welcher es geweihet ist, von Gnaden ihren Namen hat, und Jene des schönen Geschlechts zu aller Verpflegung aufzunehmen — bestimmet ist, die da ausschweifende Wollüste ihren Ehmännern entführet, — oder, welche mit ihren Fleischschätzen öffentlich wuchern; — und zwar so lange, bis die Einen von ihren Ehmännern auf Treu und Glauben zurückgenommen, und die Andern gebessert verheurathet werden konnten. Dieses Bekehrungsgeschäft der Hurren hielt Ignatz für so wich-

tig,

tig, und ließ sichs auch also angelegen sein, daß er uneingedenk seines Alters, uneingedenk seines Ansehens und seiner Würde derlei verrussene weibliche Geschöpfe im Angesichte alles Volkes selbst — in jene der Keuschheit heiligen Freistätte mit dem erbaulichsten Eifer eingeführet hatte. Als man seinem Bekehrungseifer bei jenen Menschheitslosen Buhlerinnen in Hinsicht ihres leichten Rückfalles Vorstellungen von mißlingenden Erfolgen gemacht, gab er zur Antwort: „Auch eine einzige sündenlose Nacht vergeltet mir alle meine Tag- und Nachtssorgen, zureichend alle meine Bemühungen.“ Da er nun jener Gattung Menschen sattsam gesteuert sah, so eiferte er zu bewirken, daß auch zwei Waisenhäuser erbauet, und völlig ausgestattet wurden; und zwar eines zur Ausbildung armer und verlassener Mädchen, das andere aber für die Erziehung männlicher Waisen. Mehr hatte er zu thun, bis er ein Nonnenkloster, von der heiligen Katharina genannt, zu Stande bringen

konn-

konnte. Dieses sollte aber nach seiner Vorschrift nur für drei Gattungen der Mädchen, die für ihre Keuschheit einen Sicherheitsort fänden, bestimmt bleiben; für Mädchen nämlich, denen die Nachlässigkeit ihrer Aeltern zur unvermeidlichen Ursache ihres unendlichen Unglückes würde, — für Mädchen, denen die Lage ihrer dürftigen Armuth, die da nicht selten die nachdrücklichste Veranlassung zur Selbstverführung ist, — zur wesentlichen Gefahr ihre Seligkeit zu verlieren werden könnte, — endlich für Mädchen, deren Ehrbarkeit von Anderer nächsten Ziegellosigkeit in gewisse Gefahr könnte gestürzet werden. Auf diese Weise vernachläßigte Ignatz nie, so etwas zu thun, das er Andern nützlich und vortheilhaft zu sein vorgesehen, auch bei aller Schwäche seines Körpers zu thun. Wobei er doch nicht frei sein konnte von Verfolgungen, von bittern Verläumdungen, von traurigen Folgen des Hasses: es scheiterten aber alle Anschläge der Welt und des Teufels, —

Ignatz

Ignatz wurde bekannter den Völkern, den Fürsten der Erde, und seine Werke immer fester gegründet. Hiezu kam noch die Menge, ihm zur Beantwortung täglich zugeschickter Briefe; bald ersuchten ihn die vornehmsten Männer um sein Gebeth für ihr Heil, bald baten sie wieder sich durch seinen Rath zu unterstützen: oder begehrten von seiner Klugheit einigen Unterricht: itzt verlangten Einige in Besorgung ihrer Geschäften seine mitwirkende Beihilfe, nun dankten ihm Andere für die ihnen erwiesenen verdienstvolle Thaten; wieder Andere geben ihm Nachricht von denen eifrigsten Arbeiten, und der mühvollen, aber fruchtbaren Verwendung seiner Gesellen, — Viele haben ihm Vieles zugeschrieben, Verschiedene, Verschiedenes! —

Mit jedem Tage nahmen aber auch wirklich die noch wenigen Kräften seines ausgezehrten Körpers ab, und der Geist, weil er noch eines Erdmenschen Geist war, unterlag

end-

endlich doch der äussersten Schwäche des Fleisches; er bittet von seinem Herrn, vom Schöpfer der Liebe um seine Auflösung, er erhält auch wirklich die göttliche Anzeige, die ihm den Tag der Verwesung, und den Anfang eines ewigen Lebens bestimmet hat; er erkranket, läßt sich nach seiner Gewohnheit mit denen heiligen Sakramenten heiligen, stärken, — und ohne viel Aufsehen zu machen, ohne seine Gesellen in ihren Arbeiten zu stöhren, ohne sich des Ansehens eines Hausvatern zu bedienen, ohne anerkennen zu wollen, daß er je etwas zur Errichtung dieser geistlichen Gesellschaft beigetragen habe, — beruft er des Ordens Sekretair, dem Ehrwürdigen Pater Polank, schickt ihn zum Pabst, Hochdemselben in seiner Person zum leztenmal zu huldigen, und die letztliche Reinigung und Gnadenstärkung seiner Seele zu erbitten. Der Pater staunte über diese unerwartete Erklärung: doch er geht unverzüglich seine Anfträge zu bestellen. — Gerne willigte der Pabst

in alles Begehren, aber über eines solchen Mannes Verlust wurde er gar sehr betrübet; auch unter allen Rechtschaffenen der großen Stadt, als sie von Ignatzens letzter Handlung gehört't, herrschte eine allgemeine tiefe Trauer; — es geschiedt ein Zusammenlauf der Aerzte, diese machen Versuche, und nichts vom Tode besorgend, versprachen sie nach allen Gesetzen der Arzneikunde baldige Wiedergenesung. Indessen ließ Ignatz mit sich Alles geschehen, innerlich vom göttlichen Willen ganz versichert — unterwirft er sich allen Verordnungen der beschäftigten Aerzte, — und indem er den ein und dreißigsten Heumonates (1556) in der ersten Stund des Sonnenaufgangs seine Augen gegen den Himmel richtete, seine Hände zu Gott dem Herrn des Himmels empor gehoben, rief er mit liebreichen Gesichtszügen hinauf zum Erlöser der Welt: — Jesus! — und beim wiederholten Namen Jesus! übergieng seine Seele in diejenigen Hände,

 wel-

welche dieselbe einst aus Nichts hervorgebracht hatten.

So verließ Ignatz die Erde, nachdem er sie zuvor mit zwölf Provinzen seiner Gesellschaftsglieder durch seine rastlose Mitwirkungen der göttlichen Gnade versehen hatte. Alles dieses hat er binnen sechzehn Jahren vollbracht, im fünf und sechzigsten Jahre seines Alters, und im fünf und dreißigsten seines strengsten Bußlebens. Es waren aber jene Provinzen der Jesuiten damals schon folgende: „Die Spanische, die Lusitanische, die Kastellanische, die Aragonische, die Italiänische, die Neapolitanische, die Sizilier, die Ober-Deutsche, die Unter-Deutsche, die Brassilier, die Französische und die Indische; welche zwölf Provinzen damals schon aus hundert, theils Kollegien, theils Residenzhäusern bestanden haben. — Sein Leichenzug war einfach, von der Trauer aller Welt, und von dem tiefsten Leidwesen seiner Gesellen begleitet; sein Leichnahm wurde erstlich in der Kirche zur

heiligen Maria am Weg genannt, nächst des hohen Altars beigesetzet. Im Jahre aber 1587. am 19ten September wurde derselbe in die Jesuitenkirche des Profeßhauses, (welche der römische Kardinal zu Rom, Alexander Farnesio erbauet hat,) feierlich übertragen, und zur rechten Seite des Hochaltars in einen bleienen Sarg gelegt, den ein leichter und einfacher Grabstein bedecket. In die nächst dabei emporsteigende Mauerwand wurde ein Marmor angebracht, mit einer schwarzfärbigen Innschrift folgenden Innhaltes:

„Zur Ehre des allmächtigen Gottes!

Ignatz dem Stifter

der Gesellschaft Jesu,

der im LXV. Jahre seines Alters, im sechzehnten des vom päbstlichen Stuhle bestätigten Ordens, im 1556. Jahre des bewirkten Menschenheils, am XXX. des Heumondes in dem Herrn entschlief, errichten

ihrem beßten Vater

dieß Denkmal seine Söhne in Christo.“

Der entseelte Leichnahm wurde gleich nach der Bestattung von Hohen und Niedern, von Priestern und Laien, von Gelehrten und Ungelehrten, von Männern und Weibern, von Jungfrauen und Jünglingen — häufig besuchet, verehret, und für einen seligen Leib eines Heiligen mit Ehrfurcht und gottseliger Andacht ausgeruffen, und hiedurch Ignatzens religiöse Verehrung in der christkatholischen Gemeinde täglich erweitert.

Ignatzens körperliche Gestalt war diese: „ Ein Mann von mittelmässiger Länge, sein Mund war männlich gebildet, seine Stirn erhaben und breit, seine Augen groß und sehr geistvoll, seine Augenlieder von vielen Weinen öfters wund, allzeit roth; er hatte kleine Ohren, eine Adlernase, und eine weiße Bleifarb im Gesichte, sein Kopfscheitel war kahl, seine Gesichtszüge aber also von Natur bestellt, daß sie und das Bild der größten Ernsthaftigkeit, und jenes der anziehendsten Lieblichkeit in gleicher

Stär-

Stärke entwarfen; hinkend war aber in etwas von jenen erwähnten Wunden sein einer Fuß, und diesen widrigen Anstand hat die ehrwürdige Sittsamkeit seines Gang's ersetzet.

Zur Schlußsache will ich hier nur noch Weniges erwähnen, nämlich, wie sehr Viele den noch in seiner irrdischen Hülle einherwandelnden Ignatz verehret; und von seinen Gesellen war es Franz von Xavier, der Ignatzens eigenhändig geschriebenen Name um den Nacken auf seiner Brust als ein Heiligthum getragen, und ihn nicht anders, als nur knieend geschrieben hatte. Jakob Leines, und Franz Borgias, die nachher von der Gesellschaft zu Ignatzens Amtsfolger sind erwählet, und bestimmt worden, bezeigten vielfältig, wie hoch sie ihren Gesellschaftsvater zu schätzen wüßten; jener stellet Ignatzen als ein Musterbild der Tugend und Heiligkeit vor; dieser preiset deßelben für Gott wunderbar anziehende Kraft in seinem geselligen Umgange und Gesprächen mit

jeder Gattung Menschen; Franz Borgias wollte aus Liebe und Verehrungseifer gegen Ignatz nicht anderswo, als in dem Hause Lojola seine erste gottesdienstliche Handlung des Opfers verrichten, wonach er sogar den Erdenplatz, auf welchem Ignatz geboren worden, mit einem ehrfurchtsvollen Kusse beehret.

Von den Auswärtigen haben wir auch viele und große Männer als seine Bewunderer gekannt; unter diesen waren auch die Päbste, Paul der Dritte, Paul der Vierte, Julius der Dritte, dessen erhabenes Urtheil von Ignatz öffentlich erkläret, daß in Kirchengeschäften Ignatzens Ansehen alle möglichen Gegengründe bei ihm überwiege; ferner Gregor der Dreizehnte, Pius der Vierte, und Pius der Fünfte, welcher von Ignatz und seiner Nachkommenschaft solche Empfehlungszeugnisse hinterlassen, welche hier zu verschweigen, mir religiöse Bescheidenheit gebietet. Genug, daß auch die Könige des noch bei uns le-

ben-

benden Ignatz würdige Lobredner geworden; worunter vorzüglich sind der römische, Ferdinand, und der Lusitanier, König Johann der Dritte.

Der Kardinalen, übrigen Fürsten und Hochgebornen Urtheil noch vom Erdenbewohner Ignatze ist ohnedieß bekannter, als daß es nöthig wäre, dasselbe zu beschreiben, und ausgebreiteter, als daß es von mir könnte erzählet werden. Der römische Kardinal Gabriel Paläott nannte Ignatz von Lojola nie anders, als: " Das Licht der Kirche! " und bekannte öffentlich, daß er ein Mann Gottes sei, gesandt, eine Gesellschaft für die Wiederherstellung der ordentlichen Kirchenzucht zu errichten. — Jener unsterbliche Held aber, der Herzog von Baiern Albert, hegte eine ganz ungemeine Ehrfurcht gegen Ignatz, und verehrte ihn wirklich, wie es aus seinen Briefen zu sehen ist, als einen Heiligen Gottes; nie sonst würde der Durchlauchtigste Fürst die Gesellschaft Jesu je in sein Land

auf-

aufgenommen, oder sie je wider ihre Feinde geschützet, vertheitiget haben, oder je auch noch in seinen Durchlauchtigsten Nachkommen die von ihm dahin geführte Gesellschaft allergnädigst begünstigen. Diese in Verbindung mit allen Mächtigen, Anfehnlichen, und Guten der Erde verwendeten sich beim römischen Pabste mit ausserordentlichem Eifer, daß endlich auch unser Ignatz in die Ehrenrechte der Himmelsbürger ist versetzet worden.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bidermann, Jakob, / Geiß, Johann Baptist / Sulzer, Franz Johann.

Lebensgeschichte des heiligen Ignatz v. Lojola, Stifters der Gesellschaft Jesu Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, und herausgegeben

Schemnitz 1804

V.ss. 985 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11732750-4